

Jahresbericht 2012

Berlin-Brandenburgisches

Wirtschaftsarchiv e.V.



Berlin 2013

Jahresbericht des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs e.V.

Vorgelegt vom Vorstand des Vereins, Berlin, März 2013

Redaktion: Börn Berghausen M.A.
Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Maria Borgmann
Grafische Bearbeitung: Dr. Uwe de la Motte
Bildnachweis: Deckblatt: Fotoarchiv BBWA
Innenteil: Fotoarchiv BBWA
Herausgeber: Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.,
Reg.-Nr.: 24286, Amtsgericht Berlin-Charlottenburg

Der Vorstand dankt allen Mitgliedern, Spendern, Mitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern für ihr Engagement und ihre Unterstützung, die sie für die Verwirklichung der satzungsgemäßen Zwecke des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs e.V. im Jahr 2012 erbracht haben. In den Dank eingeschlossen sind alle Kooperationspartner, die vielfältig unterstützend wirkten.

Abbildung auf der Titelseite:

Mit dem Einbau einer Rollregalanlage in das Magazin des BBWA im Mai 2012 ist der Zugriff auf alle Bestände und Sammlungen sowie die Aufnahme von weiteren Neuzugängen gewährleistet. Damit hat das BBWA in Berlin in nur dreieinhalb Jahren archivtechnisch den Stand erreicht, den auch die meisten anderen deutschen Wirtschaftsarchive vorweisen,



Berlin - Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.

Adresse: Eichborndamm 167, Haus 42, 13403 Berlin
Mail: mail@bb-wa.de
Web: www.bb-wa.de
ÖPNV: S25 bis Eichborndamm,
dann Bus 221 bis Rotbuchenweg

Daten & Fakten	4
Grußwort	5
Herausforderungen	6
Tätigkeitsbericht	7
• Mitgliederentwicklung	7
• Mitgliederstruktur	7
• Aktivitäten für Mitglieder	9
• Unterstützer	10
• Kooperationspartner	10
• Vorstand und Vorstandsarbeit	12
• Geschäftsstelle und Geschäftsführung	13
• Beirat	13
• Archivarbeit	14
• Bildungsarbeit	18
• Öffentlichkeitsarbeit	20
Finanzbericht 2012	24
Presseschau 2012	26

Daten & Fakten

Entwicklung des Wirtschaftsarchivs

Die Initiativen zur Gründung eines regionalen Wirtschaftsarchivs in Berlin und Brandenburg von 2004 bündelten sich in einem Förderverein, der 2008 Träger des Archivs geworden ist. 2009 eröffnete das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv am Eichborndamm in unmittelbarer Nähe zum Landesarchiv Berlin. Die Magazinflächen befinden sich in einem Gebäudekomplex der ehemaligen Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken AG und haben eine Größe von 273 m², seit Mai 2012 wird diese Fläche durch eine Rollregalanlage optimal genutzt.

Rechtsform und Organisation

Das BBWA ist im Vereinsregister des Amtsgerichtes Charlottenburg unter der Reg.-Nr. 24286 eingetragen und gemeinnützig im Sinne des Abschnitts "Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung. Es verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Ziele. Engagierte Mitglieder des Vereins haben von der Eröffnung bis heute knapp 7.000 ehrenamtlichen Personenstunden geleistet.

Ausstattung

Das BBWA verfügt über ein Büro mit drei Arbeitsplätzen, Leseraum/Bibliothek und über zwei Magazinräume mit barrierefreiem Zugang.

Im Archiv wird mit der Archivdatenbank Augias Express gearbeitet. Zurzeit stehen zwei PC-Arbeitsplätze sowie ein Mikrofiche-Lesearbeitsplatz, 250 Laufmeter Regale für den Bibliotheksbestand, knapp 500 Laufmeter Regale sowie eine Rollregalanlage für weitere 1.000 Laufmeter Akten zur Verfügung.

Spender und Sponsoren im Jahr 2012

E. Becker, P. Dallwig, A. Dix, J. Lange, B. Mirecki, A. Droste, C. Schmidt, J. Olivier, A. Schmolke, D. Schmitdt, J. Schmidt, G. Hardach, P. Belli, P. Schaeffer, B. Berghausen, C. Berghausen, M. Borgmann, I. Eberhard, K. Dettmer,

IHK Berlin,
BORSIG GmbH,
Bilfinger Berger SE,
Verein für die Geschichte Berlins e.V.,
Wilke Elektro-Service GmbH & Co. KG,
Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e.V.,
Gesellschaft für Transfer immateriellen Vermögens e.V.

Das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv heute - Kurzporträt

Es gibt in der Bundesrepublik zehn Regionale Wirtschaftsarchive, das älteste seit 1906 in Köln, das jüngste seit 2010 in Erfurt. Die Regionalen Wirtschaftsarchive sind als Stiftungen oder Vereine organisiert und wurden in allen Bundesländern – außer in Berlin und Brandenburg – durch die örtlichen IHKs gegründet und finanziert. Berlin, einer der traditionsreichsten Wissenschafts- und Forschungsstandorte der Welt, ist für Unternehmen heute aufgrund vieler Standortfaktoren interessant. Dazu gehören insbesondere die Geschichte der Stadt und damit auch die Geschichte ihrer Unternehmen. Bis 1945 war die Hauptstadtregion der bedeutendste Wirtschaftsraum in Deutschland, etwa zwei Drittel aller deutschen Aktiengesellschaften hatten ihren Sitz in Berlin.

Das BBWA stellt sich der Aufgabe, wirtschaftshistorische Quellen von Unternehmen und Verbänden aufzubewahren und aufzubereiten sowie sie für Öffentlichkeit, Forschung und Bildung zur Verfügung zu stellen. Mit diesem Alleinstellungsmerkmal in der Region füllt es als Forschungsstelle für die regionale Wirtschaftsgeschichte eine jahrzehntelang bestehende Leerstelle.

Heute ist es Ansprechpartner für die Aufbewahrung und Erforschung solcher Unterlagen, die für die Dokumentation des Wirtschaftsstandortes Berlin und seiner Geschichte von Bedeutung sind. Das Wirtschaftsarchiv bereichert die "Stadt der Wissenschaften" um die wirtschaftsgeschichtliche Komponente und wirkt somit als Informationsdienstleister in Ergänzung des Landesarchivs Berlin, das nur für das öffentliche Schriftgut und nicht für die private Überlieferung der Wirtschaft zuständig ist. Das Wirtschaftsarchiv ist Lernort für Schulen und Universitäten und liefert darüber hinaus das Rüstzeug für den Standort Berlin, seine wirtschaftshistorische Tradition als Wettbewerbsvorteil zu nutzen.

Mit Veranstaltungen, Ausstellungen, Schulprojekten, Konferenzen zu wirtschaftshistorischen Themen, Medien- und Informationsarbeit und einer breiten Vernetzung mit anderen historisch ausgerichteten Institutionen und Vereinigungen Berlins und Brandenburgs hat das Wirtschaftsarchiv seit seiner Eröffnung eine Plattform zur Wirtschaftsgeschichte geschaffen, die sukzessive ausgebaut werden soll. Über sie tritt das Wirtschaftsarchiv mit der historisch interessierten regionalen, nationalen und internationalen Community in den Dialog. Die Industriekulturabende erreichen halbjährlich ein breites Publikum. Forscher und Unternehmensvertreter mit vielfältigen Themen nutzen die Bestände des Wirtschaftsarchivs. Kooperationen mit Schulen und Universitäten zur Förderung der Bildung auf wirtschaftshistorischem Gebiet sind auf Wertschöpfung, Nachhaltigkeit und Kontinuität angelegt.

Grußwort

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs,

hiermit legen wir den dritten Jahresbericht vor, und wir können Ihnen mit einigem Stolz verkünden: Die Zuversicht, die wir im Editorial des Jahresberichtes 2011 ausdrückten, hat nicht getrogen. 2012 - innerhalb von drei Jahren seit unserer Gründung - haben wir den Anschluss an den archivtechnischen Standard der meisten deutschen Wirtschaftsarchive erreicht! Mit dem Einbau der Rollregalanlage ist der vollständige Zugriff auf alle Bestände und Sammlungen sowie die Voraussetzung für die Aufnahme von Neuzugängen gewährleistet.



Dass dieses glänzende Ergebnis möglich war, verdanken wir ganz wesentlich Ihnen, liebe Mitglieder, Freunde und Förderer! Sie haben sich für die Bewahrung der wirtschaftshistorischen Überlieferung unserer Region eingesetzt. Dafür danken wir Ihnen, auch im Namen unserer immer zahlreicher werdenden Nutzer.

Wenn Sie den Jahresbericht lesen, werden Sie sehen, welche Fülle von Aktivitäten "Ihr" Wirtschaftsarchiv auf den unterschiedlichsten Feldern durchgeführt hat. Neben der Durchführung eines reibungslosen Archivbetriebes und der Akquisition neuer Bestände nehmen die erfolgreiche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit dabei einen großen Raum ein. Vor allem aber sind das fortgesetzte Engagement beim Networking in den Bereichen der Politik, Wirtschaft und der wissenschaftlichen Fachwelt sowie ein verantwortungsvoller und zugleich ideenreicher Umgang mit den uns anvertrauten Geldern Voraussetzungen für unsere auf Nachhaltigkeit angelegte Arbeit. Der im Sommer 2012 gestartete "Archivspiegel" als erster Blog eines Wirtschaftsarchivs in Deutschland, der sich schon seit der kurzen Zeit seines Bestehens eines beachtlichen Zuspruchs erfreut, und die beigelegte Presseschau zeigen die wachsende Verankerung des BBWA insbesondere in Berlin, der "Stadt des Wissens", deutlich.

Erfreulich ist auch, dass die im Frühjahr 2012 in einer Vorstandsklausurtagung entwickelte perspektivische Strategie des BBWA für die Jahre 2013 bis 2015 bei den Geschäftsführern der IHK Berlin, der HWK Berlin und dem VBKI positiv aufgenommen wurde. Damit hat die Aussicht auf gemeinschaftliche Bemühungen für eine fundierte und konstruktive Weiterentwicklung des Wirtschaftsarchivs realistische Konturen.

Sie sehen, liebe Mitglieder, Freunde und Förderer, es ist viel getan worden, aber noch mehr ist zu tun. Die Herausforderungen wachsen, auch mit den Ansprüchen, die von allen Seiten an das Wirtschaftsarchiv gestellt werden. Das geschieht von Seiten der immer zahlreicher werdenden Nutzer, Kooperationspartner, Bildungseinrichtungen und der archivischen sowie wissenschaftlichen Fachwelt. Es lohnt sich also, in das BBWA mit finanzieller Förderung und inhaltlichem Know-how zu "investieren". Bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen und seien Sie mit uns gespannt, welche neuen Anforderungen uns 2013 bringt und welche Bilanz wir Ihnen 2014 präsentieren können!

Mit den besten Grüßen und Wünschen für ein erfolgreiches Jahr

Ihre

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "K. Dettmer".

Prof. Dr. Klaus Dettmer
Vorstandsvorsitzender

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "Björn Berghausen".

Björn Berghausen M.A.
Geschäftsführer

Herausforderungen

Einbau einer Rollregalanlage



Leerräumung des großen Magazins



Zwischenlagerung in der Bibliothek



Zwischenlagerung in Containern



Anlieferung der Regalteile

Seit Eröffnung des Wirtschaftsarchivs 2009 in Berlin gab es die Notwendigkeit, Voraussetzungen für die Archivarbeit zu schaffen, die es dem BBWA ermöglichen, an den Standard der anderen deutschen Wirtschaftsarchive anzuschließen. Lange wurde mit Provisorien und Einschränkungen gearbeitet.

Insbesondere die Arbeit mit den Mitgliederakten der IHK, die eine einzigartige Quelle zur Geschichte der West-Berliner Wirtschaft verkörpern, stellte sich besonders schwierig und eingeschränkt dar: Zwei Drittel dieses Bestandes, der aus über 10.000 Ordnern mit ca. 400.000 Einzelakten besteht, waren in Kisten verpackt und unzugänglich. Dieser Zustand musste sich – auch wegen des verantwortungsvollen Umgangs mit der Überlieferung – ändern, denn jede dieser Einzelakten steht für ein West-Berliner Unternehmen aus den Jahren 1945 bis 1995 und bietet für diesen Zeitraum komplette ökonomische Eckdaten von hohem historischen und statistischen Wert, die nur im Wirtschaftsarchiv zu finden sind. "Dieses Archiv bietet eine Fundgrube technologisch innovativer Berliner Unternehmen, die sich entweder als weltweit agierendes Großunternehmen oder als Kleinunternehmen in wirtschaftlichen Nischen halten und expandieren konnten", schreibt Günther Luxbacher vom Institut für Wirtschaftstheorie der TU Berlin in seinem Gutachten zu dem IHK-Bestand.

Seit 2010 bemühte sich das Wirtschaftsarchiv um die Einwerbung von Spenden und Fördergeldern für den Einbau einer Regalanlage, die Kapazitäten für noch nicht aufgestellte Bestände und weitere Neuzugänge bieten sollte.

Anfang 2012 war es dann so weit. Das Geld stand zur Verfügung und die Vorarbeiten für den Einbau einer Rollregalanlage in das große Magazin konnten beginnen. Für den Vorstand und den Geschäftsführer stand die Beschäftigung mit Europäischen Normen, ISO-Standards, Flucht- und Rettungsplänen, Statigutachten, Brandschutzbestimmungen, Arbeitsstättenverordnungen auf der Tagesordnung. Aus vielen Angeboten von Regalherstellern, Speditionsfirmen und Elektrikern, nach fast unzähligen Begehungen der Lokalitäten und mehreren Vorstandssitzungen wurden dann die Unternehmen ausgewählt und der Auftrag für den Umbau unterzeichnet.

Am 2. Mai 2012 begann das Vorhaben mit einer ausgetüftelten und genau abgestimmten Logistik. Die minutiös geplante Vorgehensweise des Umbaus startete damit, das übervolle große Magazin von den Fachkräften der Spedition leer räumen zu lassen. Ein Teil der Kisten wurde im Büro der Geschäftsstelle und in der Bibliothek gestapelt. Alles, was dort keinen Platz mehr fand, wurde in Containern zwischengelagert. Die alten Regale wurden abgebaut und zum Teil im kleinen Magazin wieder aufgebaut. Der unbrauchbare Rest wurde entsorgt.

Der Aufbau der Regalanlage dauerte nur drei Tage. Dann konnte die Anlage in Betrieb genommen werden, indem die zuvor aus dem Magazin entfernten Akten zurückgebracht und alle bisher verpackten Akten aufgestellt wurden.

Nach knapp drei Wochen war der Magazinumbau abgeschlossen und das Büro und die Bibliothek konnten wieder ohne Einschränkungen genutzt werden. Schließlich wurde in den Magazinen und in der Bibliothek noch die Elektrik erneuert und eine energiesparende Beleuchtungsanlage eingebaut.

Mit dem Einbau der Rollregalanlage ist nun der vollständige Zugriff auf alle Bestände und Sammlungen sowie die Aufnahme von Neuzugängen gewährleistet. Damit hat das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv in nur drei Jahren seit der Eröffnung im September 2009 archivtechnisch den Stand erreicht, den auch die meisten anderen deutschen Wirtschaftsarchive vorweisen.



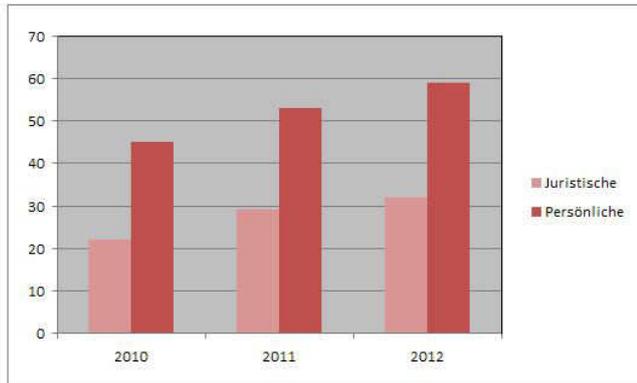
Fertig aufgestellte Anlage

Tätigkeitsbericht 2012

Mitgliederentwicklung

Zu den Mitgliedern des Vereins gehören Unternehmen, kooperierende Institutionen und wirtschaftshistorisch interessierte Persönlichkeiten. Ende 2012 hatte der Verein 88 Mitglieder, davon 56 persönliche, 26 juristische (einschließlich Fördermitglieder) und sechs juristische Mitgliedschaften auf Gegenseitigkeit. Vereinsmitglieder entrichten einen jährlichen Beitrag gemäß der Beitragsordnung, der für persönliche Mitglieder bei 40 Euro (ermäßigt 20 Euro) und für juristische Mitglieder je nach Mitarbeiterzahl zwischen 120 und 500 Euro liegt. Fördermitglieder zahlen 2.500 Euro.

Gesamtentwicklung: Mitglieder



Mitgliederstruktur

Die Akquisition von weiteren Förderern, Spendern und Sponsoren ist für das BBWA neben der fachlichen Archivarbeit und der Vermittlung wirtschaftshistorischer Themen an die Öffentlichkeit ein wesentlicher Teil der Zukunftssicherung.

Diese Situation hat wie auch in den zwei Jahren zuvor die Ausrichtung der Arbeit des vergangenen Jahres bestimmt. Das Wirtschaftsarchiv verfolgte die Zielsetzung, sich im Raum Berlin und Brandenburg einen Namen zu machen, um über die persönlichen Mitglieder hinaus bei wirtschaftlichen Vereinigungen und Unternehmen Mitglieder und Multiplikatoren zu erreichen, die bereit sind, sich ideell, finanziell und durch Vermittlung von Kontakten zu engagieren. Eine Fülle von Akquisitionsbesuchen, Vorträgen, Veranstaltungen und Einzelbesuchen bei Berliner und Brandenburger Unternehmen, Verbänden und Vereinen brachten dem BBWA als Ergebnis vier weitere juristische Mitglieder, drei Mitgliedschaften auf Gegenseitigkeit bzw. formalisierte Kooperationen sowie zahlreiche weiterführende Kontakte. (Vgl. S. 11)

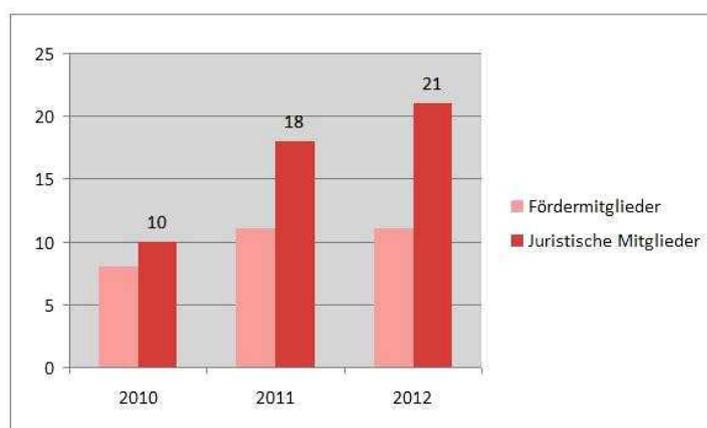
Fördermitglieder

- Bayer Healthcare Pharmaceuticals Berlin
- Berlin Chemie AG
- Berliner Stadtgüter GmbH
- Berliner Stadtreinigungsbetriebe (BSR)
- Feuersozietät Berlin-Brandenburg Versicherungs- AG
- Handwerkskammer Berlin,
- Industrie- und Handelskammer zu Berlin
- Ostdeutscher Sparkassenverband
- Siemens AG
- Vattenfall Europe AG
- Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e.V. (VBKI).

Juristische Mitgliedschaften

- BAE Batteriefabrik GmbH
- Bilfinger SE
- BfB BestMedia4Berlin GmbH
- Berliner Unterwelten e.V.
- Freundeskreis Chemie-Museum Erkner e.V.
- Fachhochschule Potsdam
- Facts & Files Historisches Forschungsinstitut Berlin
- Gesellschaft für den Transfer Immateriellen Vermögens e.V.
- GUG Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e.V.
- Dipl.-Kfm. Christian Berghausen
(ehem. Hotel Astoria, Dipl.-Kfm. Chr. Berghausen OHG)
- Industriesalon Schöneweide e.V.
- Jan Lange Immobilien GmbH
- Neumann und Kamp Historische Projekte
- Sachverständigenzentrum Berlin
- Schropp Land und Karte GmbH
- Stabotec GmbH
- TimeKontor AG

Mitgliederentwicklung: Fördermitglieder und juristische Mitglieder



Aktivitäten für Mitglieder

Für Mitglieder wurden besondere Aktivitäten durchgeführt, denen sich auch Freunde des BBWA anschließen konnten. Mehrere Fachexkursionen wurden gemeinsam mit Mitgliedern des Regionalen Erfahrungsaustausches der VdW (Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare) veranstaltet.

Am 8. Februar 2012 fand ein Neujahrstreffen für Mitglieder und Freunde in der Bibliothek des Wirtschaftsarchivs statt. Hier gab es Gelegenheit zu Fragen an den Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Klaus Dettmer und den Geschäftsführer Björn Berghausen, die zu den Herausforderungen und vielfältigen Aktivitäten des Jahres 2012 Rede und Antwort standen.

Mitglieder des Regionalen Erfahrungsaustausches der VdW und Mitglieder des BBWA besichtigten am 25. Januar 2012 die "Deutsche Dienststelle (WASSt) für Benachrichtigungen der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht". An die Präsentation eines Filmes über die Geschichte und die Arbeitsweise der Institution schloss sich ein Rundgang durch das umfangreiche Archiv mit etwa 60.000 Laufmetern Akten, Kartenmaterialien und Nachlassgegenständen auf rund 15.500 qm Magazinfläche an. Kernbestand der WASSt ist die alphabetisch geordnete Zentralkartei mit mehr als 18 Millionen Karteikarten von Teilnehmern des Zweiten Weltkrieges mit Verweisen auf weiterführende Unterlagen. Den Vorsitz des Regionalen Erfahrungsaustauschs hat die ehemalige langjährige Schatzmeisterin des BBWA, Dr. Renate Schwärzel, inne.

Weitere Fachexkursionen fanden am 18. April und 16. Mai 2012 ins Bauhausarchiv statt.



Das 1979 nach einem Entwurf von Walter Gropius fertiggestellte Gebäude des Bauhaus-Archivs / Museum für Gestaltung

Dort gab es einen informativen Überblick zu Geschichte, Struktur und den Aufgaben. Die Teilnehmer nahmen in den Gesamtbestand sowie in die vielfältige Arbeit des Bauhausarchivs Einblick. Herzstück des Archivs ist der Nachlass von Walter Gropius, der den Schriftwechsel mit rund 1.000 Korrespondenzpartnern enthält. Das Bauhaus-Archiv/Museum für Gestaltung in Berlin erforscht und präsentiert Geschichte und Wirkungen des Bauhauses (1919-1933), der bedeutendsten Schule für Architektur, Design und Kunst im 20. Jahrhundert.

Der Kooperationspartner des BBWA "Industriesalon Schöneeweide" ermöglichte einen weiteren Erfahrungsaustausch am 9. Juni 2012. Der Führung durch die Sammlungen des Industriesalons folgte die Präsentation des Fotoarchivs des Werks für Fernsehlektronik. Anschließend fand eine Begehung des Geländes statt, das Walther Rathenau einst als Standort für die AEG ausgewählt hatte.

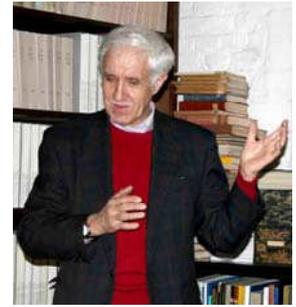
Zum vierten Mal in diesem Jahr fand am 25. Oktober 2012, eine Exkursion für Mitglieder des BBWA und des Regionalen Erfahrungsaustauschs der VdW statt, denen das Archiv der Max-Planck-Gesellschaft für eine Führung geöffnet wurde. Gezeigt wurde das Zwischenarchiv, das im ehemaligen Kaskadengenerator des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik untergebracht ist, sowie die Dauerausstellung. Informationen über die Geschichte des Archivs und die Gesellschaft, die Aufbewahrung der Archivalien, des jährlichen Zuwachses und zur Bestandserhaltung wurden vermittelt. Das Archiv ist als Abteilung der MPG-Generalverwaltung vor allem deren Archiv. Die einzelnen Institute der Max-Planck-Gesellschaft liefern an dieses ab. Zahlreiche Nachlässe von Nobelpreisträgern befinden sich im Archiv.

Insgesamt vier Mal erhielten die Mitglieder des BBWA den Online-Newsletter.

Die "BBWA-Mitteilungen" erschienen digital in einer Frühjahrs- und einer Herbstausgabe. Für die Herbstausgabe wurde ein neues Layout entwickelt.



Fachlicher Austausch im Wirtschaftsarchiv



Prof. Dr. Klaus Dettmer bei seiner Neujahrsansprache in der Bibliothek



Prof. Dr. Wolfram Fischer auf dem Sitz Nr. 2 von Albert Einstein im Archiv der Max-Planck-Gesellschaft

Unterstützer

Das Netzwerk der Unterstützer, die dem Wirtschaftsarchiv auch ideell zur Seite stehen, ist für den Erfolg des BBWA von großer Bedeutung. Sie sorgen für regen Austausch, erhöhen die Akzeptanz des Wirtschaftsarchivs und sind willkommene Türöffner.



Der Berliner Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit Dr. Alexander Dix betont die Notwendigkeit eines Wirtschaftsarchivs in der Region Berlin-Brandenburg

Zu den Unterstützern gehörten Ende 2012 unter anderem Vertreter von Fachhochschulen und Universitäten, der Berliner Beauftragte für Datenschutz und Informationsfreiheit, die Landesbeauftragte für den Datenschutz und für das Recht auf Akteneinsicht in Brandenburg, der Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie Vertreter der Columbia University in New York, des Institute for the Study of Europe der Northwestern University in Chicago sowie der European School of Management in Paris. Der Direktor des Landesarchivs Berlin, die Geschäftsführer der IHK Berlin, der Handwerkskammer Berlin und des Vereins der Berliner Kaufleute und Industrieller sowie die Staatssekretäre für Kultur und Wirtschaft flankieren den Auf- und Ausbau des Wirtschaftsarchivs seit der Gründung.



Geschäftsführer des VBKI, Udo Marin, und des BBWA, Björn Berghausen



Große Unterstützung erfährt das BBWA durch die IHK zu Berlin, hier auf einem Jahresempfang V.l.n.r. Egbert Steinke, Björn Berghausen, Prof. Dettmer - (Foto: Amin Akhtar)



Prof. Christopher Kobrak, European School of Management, Paris

Prof. Volker Berghahn, Columbia Universität, New York

Kooperationspartner

Durch die Vernetzung mit historischen Institutionen, Archiven sowie wissenschaftlichen Einrichtungen möchte das Wirtschaftsarchiv einen Beitrag zur Akzeptanz wirtschaftshistorischer Themen in der Region Berlin und Brandenburg leisten und Fragen zur Identität der Region erörtern. Mit diesem Engagement weist das Wirtschaftsarchiv auf die reiche Tradition der Region Berlin und Brandenburg hin, die diesem Wirtschaftsstandort zu Charakter, Zugkraft und Profil verholfen hat.

Mitgliedschaften auf Gegenseitigkeit

2010 wurden die Kooperationen mit dem Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865, und der Gesellschaft für Transfer immateriellen Vermögens e.V. (GTIV) aufgenommen, mit denen gemeinsam unterdessen fünf Industriekulturabende durchgeführt wurden.



Der Vorsitzende des Vereins für die Geschichte Berlins, Dr. Manfred Uhlitz, anlässlich einer Kooperationsveranstaltung mit dem Wirtschaftsarchiv bei der Vorbereitung seiner Rede

Der Industriesalon Schöneeweide bereitet seit 2009 mit großem Engagement in einem Schaudepot die Geschichte der Unternehmen auf, die den Industriestandort Schöneeweide prägten, und ist ein wichtiger Akteur zur regionalen Industriekultur. Das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv kooperiert mit dem Industriesalon seit 2011.



Baekelandtag beim Kooperationspartner Freundeskreis Chemie-Museum Erkner e.V.

Ebenfalls seit 2011 besteht eine Mitgliedschaft auf Gegenseitigkeit zwischen dem BBWA und dem Verein Freundeskreis Chemie-Museum Erkner e.V.

Die Kooperationen mit der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte und der Vereinigung Deutscher Wirtschaftsarchivare e.V. führten in Arbeitskreisen und anlässlich verschiedener Fachtagungen zu einem regen Austausch.

Mit dem Verein Berliner Unterwelten e.V. wurde im Hinblick auf gemeinsame Projekte im Berichtsjahr eine Mitgliedschaft auf Gegenseitigkeit eingegangen.

Eine Kooperation mit der Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Informationswissenschaften, besteht seit 2010.

Weitere Kooperationspartner

Der Kreis der Kooperationspartner, von denen die oben genannten (s. S. 8) bereits Mitglieder sind, wurde 2012 erweitert durch:

- Berliner Netzwerk für Unternehmensgeschichte, Lehrstuhl Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin
- Brandenburgischer Museumsverband e.V.
- Checkpoint Charlie Stiftung Berlin
- Forschergruppe Kompetenzfeld Regionale Industriekultur "KRIK" und BZI
- Historisches Archiv der Stiftung Deutsches Technikmuseum
- Historisches Archiv zum Tourismus, Berlin
- Industriekultur in Sachsen
- Initiative Reinickendorf
- Landesarchiv Berlin
- Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.
- Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin
- Verein zur Förderung von Arbeit, Forschung und Bildung e.V. (AFB)
- Vereinigung Deutscher Wirtschaftsarchivare e.V.
- Phoenix Medienakademie e.V.
- OSZ Banken und Versicherungen
- OSZ für Druck und Medientechnik, Litfaß-Schule
- Sächsisches Wirtschaftsarchiv, Leipzig



Dietmar Arnold vom Verein Berliner Unterwelten in Aktion auf einer Veranstaltung des Wirtschaftsarchivs

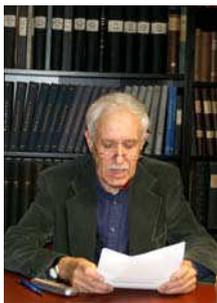


Kooperationspartner des Wirtschaftsarchivs: GTIV-Präsident Dirk Pinnow

Vorstand und Vorstandsarbeit



v.l.n.r. Dr. Martin Münzel, Beate Schreiber, Prof. Dr. Klaus Dettmer, Dr. Maria Borgmann, Jörg Schmalfuß



Rechenschaftsbericht von Prof. Dr. Klaus Dettmer



Britta Weschke, seit Oktober zuständig für die vereinsinterne Kommunikation und den überregionalen Erfahrungsaustausch der deutschen Wirtschaftsarchivare



Gründungsmitglied Christine Berghausen auf der Klausurtagung zur Erarbeitung einer perspektivischen Strategie für die nächsten drei Jahre des BBWA, Mai 2012

Am 17. Oktober 2012 fand die Mitgliederversammlung in der Bibliothek des Wirtschaftsarchivs statt, auf der der Vorstand die Arbeit des vergangenen Vereinsjahres vorstellte. Nach zweijähriger Amtsdauer wurden die Vorstandsmitglieder neu gewählt. Dr. Martin Münzel, der die letzten zwei Jahre im Vorstand des BBWA tätig war, übergab sein Ressort an Britta Weschke.



Mitgliederversammlung Oktober 2012

Mit folgenden Zuständigkeiten wurde der neue Vorstand aufgestellt:

Erster Vorsitzender – Prof. Dr. Klaus Dettmer

Archivar, Historiker, Verantwortung für den Gesamtverein

Erste stellv. Vorsitzende – Dr. Maria Borgmann

Historikerin, Kunsthistorikerin, externe Kommunikation und zuständig für Presse- und Lobbyarbeit

Zweite stellv. Vorsitzende – Britta Weschke

Archivarin, Bibliothekarin, Vereinsinterne Kommunikation und zuständig für den überregionalen Erfahrungsaustausch der deutschen Wirtschaftsarchivare

Schatzmeisterin – Beate Schreiber

Historikerin und Germanistin, Personal und Finanzen

Schriftführer – Jörg Schmalfuß

Archivar, Vereinsdokumentation

Die Vorstandsarbeit wurde im Berichtsjahr weiterhin auf der Grundlage der Geschäftsordnung und des Geschäftsverteilungsplans geführt. Die Geschäftsordnung beinhaltet Richtlinien und Beschlüsse des Vorstandes zur Arbeit des Vereins als Ergänzung der Satzung und einzelvertraglicher Regelungen.

Im Verlauf des Jahres fanden fünf Vorstandssitzungen statt. Die Vorstandsarbeit ist in Protokollen dokumentiert.

Am 26. Mai 2012 traf sich der Vorstand zu einer Klausurtagung. Anhand von Grundsatzzpapieren entwickelte er ein perspektivisches Strategiepapier für die nächsten drei Jahre. Berücksichtigt wurde hierbei, dass mit dem Einbau der Rollregalanlage in das Magazin des Wirtschaftsarchivs im Mai 2012 der Zugriff auf alle Bestände und die Aufnahme weiterer Bestände gewährleistet ist. Der Vorstand konstatierte anlässlich dieser Tatsache, dass das Wirtschaftsarchiv in Berlin damit archivtechnisch den Stand erreicht, den auch die zehn anderen deutschen Wirtschaftsarchive vorweisen.

Als strategisches Ziel für 2015 wurde eine Etatverdopplung definiert, die es dem BBWA ermöglichen soll, auch personell an die anderen Wirtschaftsarchive anzuschließen. Es ist geplant, dem Geschäftsführer einen Archivmitarbeiter an die Seite zu stellen. Darüber hinaus sollen ab 2015 weitere Archivflächen angemietet werden. Zur Erreichung dieses Ziels wurden für verschiedene Bereiche des BBWA Handlungsfelder identifiziert, Drittmittel- und eigene Projekte konkretisiert sowie Möglichkeiten der Akquisition, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit erarbeitet. Mit dem so entstandenen Ziele- und Maßnahmenkatalog liegt ein Handlungskonzept für die nächsten drei Jahre vor. Der Katalog wurde den Geschäftsführern des VBKI, Udo Marin, und der IHK Berlin, Jan Eder, im Oktober des vergangenen Jahres vorgelegt.

Geschäftsstelle und Geschäftsführung



Björn Berghausen M.A.,
Historiker und Germanist

Die Leitung der Geschäftsstelle obliegt dem Geschäftsführer Björn Berghausen. In der Geschäftsstelle werden Archivtagesgeschäft mit Anfragenbearbeitung und Nutzerbetreuung durchgeführt sowie die laufende Verwaltung des Vereins und die Akquisition von Archivbeständen der Wirtschaft und deren Bearbeitung koordiniert.

Weitere Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Akquisition von Mitgliedern, Förderern, Spendern und Drittmitteln sowie die Vermittlung wirtschaftshistorischer Themen an die Öffentlichkeit, die Förderung der Bildung auf wirtschaftshistorischem Gebiet und die Vernetzung des BBWA mit Kooperationspartnern aus Wirtschaft und Wissenschaft.

Die Finanzierung einer Bürokräft über einen Träger für kommunale Beschäftigung im Rahmen der JobPerspektive nach § 16a SGB II wurde nach zwei Jahren im Frühjahr 2012 beendet und konnte nicht erneuert werden.

Beirat

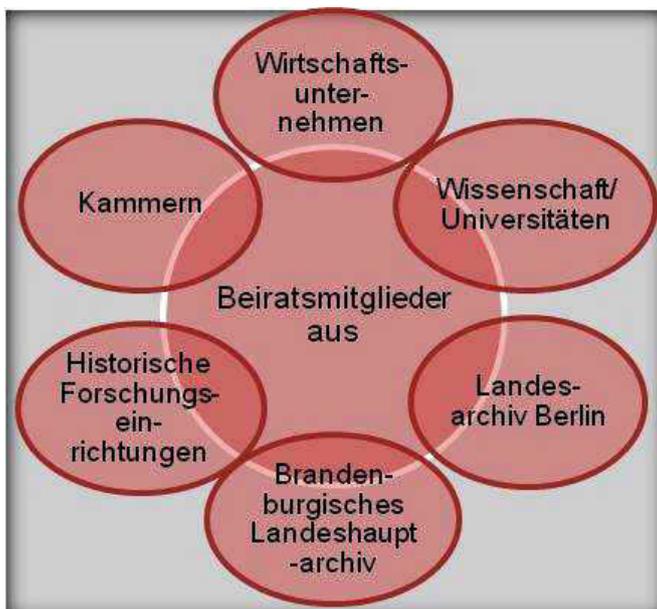
Am 14. September 2010 hat die Mitgliederversammlung die Konstituierung eines Beirates für das BBWA beschlossen und dies in der Satzung unter Paragraph 12 verankert.

Im Berichtsjahr wurde damit begonnen, kompetente Persönlichkeiten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Bildung anzusprechen und sie für dieses Gremium zu gewinnen. Sie werden die Arbeit des BBWA in beratender und empfehlender Funktion unterstützen und die Verbesserung der Vernetzung durch Kontakte aus ihren jeweiligen Wirkungskreisen anstreben. Dabei ist es das Ziel, die Arbeit des BBWA durch die Initiierung eines Beirats fundiert zu flankieren und die Vielfalt und Komplexität der Aufgabenstellung in der Zusammensetzung des Beirats widerzuspiegeln.

Das neu zu konstituierende Gremium ist nicht auf eine bestimmte Anzahl von Personen begrenzt. Satzungsgemäß werden die Mitglieder für die Dauer von jeweils zwei Jahren vom Vorstand berufen und ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausführen. Der Vorsitz wird aus den Reihen der Beiratsmitglieder gewählt.

Am Ende des Berichtsjahres haben bereits 10 Personen die Mitarbeit zugesagt.

Verteilung Zusagen für den zu konstituierenden Beirat:



Archivarbeit

Rollregalanlage

Die Voraussetzungen für eine reibungslose Archivarbeit wurden durch den Einbau der Rollregalanlage im Berichtsjahr entscheidend verbessert (vgl. Seite 6).

Praktikanten und Arbeitsplatztraining

Nach 22 Wochen im BBWA hat Sonja Schmidt im Februar 2012 ihr Praxissemester im Rahmen ihres Studiums der Archivwissenschaften an der FH Potsdam abgeschlossen.

Sie konnte ihr Wissen anhand der Bearbeitung mehrerer Bestände vertiefen, zu denen vor allem die Bauakten der Eternit AG gehörten, verzeichnete Verwaltungsschriftgut und bearbeitete den Nachlass von Lina Richter. Sie beantwortete Benutzeranfragen und arbeitete bei Projekten sowie Kooperationen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit mit.



Prof. Dr. Klaus Dettmer und Sonja Schmidt



Maxi Götsch erstellte Tabellen



Sven Paplowske bei der Ermittlung der Lokaturen für den IHK-Bestand



Raphael Hartisch bei der Bestandsarbeit

Sven Paplowske und Maxi Götsch vom Oberlinhaus in Potsdam, das Menschen mit Lerneinschränkungen ausbildet, haben in den ersten beiden Juli-Wochen damit begonnen, die Lokaturen der IHK-Mitgliedsakten zu ermitteln. Für die beiden war die Arbeit im BBWA ein Arbeitsplatztraining, das die Möglichkeiten zur Eingliederung in das Berufsleben erhöhen soll.

Der Student der Archivwissenschaften an der FH Potsdam Raphael Hartisch nahm Anfang September 2012 sein Praxissemester im BBWA auf und stellte gemeinsam mit dem Geschäftsführer Björn Berghausen die Lokaturen für die IHK-Mitgliedsakten fertig, indem sie Aktennummern und Standort ermittelten.

Neben der Möglichkeit, an wirtschaftshistorischen Projekten und in der Öffentlichkeitsarbeit des Wirtschaftsarchivs mitarbeiten zu können, ist es auch das Interesse am Wirtschaftsschriftgut, das Raphael Hartisch begeistert.

Bis zum Ende des Berichtsjahres hat er die Bestände der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau AG und der Borck & Goldschmidt GmbH verzeichnet. Darüber hinaus hat er in die Augias-Datenbank alle bisher verzeichneten Bestände eingepflegt, namentlich das Findbuch des Forschungsarchivs Flick und der Berliner Stadtgüter.

Archivberatungen

Ende Januar 2012 begannen die ersten Gespräche über die professionelle Einrichtung eines hauseigenen Unternehmensarchivs bei einem Unternehmen der Computerindustrie. Nach Sichtung der Bestände wurde ein Archivkonzept erstellt, das Archivplan, personellen Aufwand, technisches Equipment, Projektdauer und -kosten sowie die fortlaufende Betreuung umfasst. Das Konzept liegt in seiner abgestimmten Version vor und kann 2013 beginnen.

Bestände und Sammlungen

Das Magazin bietet etwa 1.800 Laufmeter Regalfläche für die Archivalien des BBWA. Die Bestände stehen für die öffentliche Nutzung unter Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen insbesondere des Archivgesetzes, des Persönlichkeits- und Datenschutzes, der vertraglichen Regelungen namentlich mit Depositalegebern und der Benutzungsordnung zur Verfügung.

Neuzugänge

2012 hat das Wirtschaftsarchiv mehrere Bestände erhalten. Dazu gehört das so genannte "Langzeitarchiv" (66 Laufmeter) der Berliner Stadtgüter, das dem Wirtschaftsarchiv in enger Absprache mit dem Landesarchiv übergeben wurde. Ergänzend zum Aktenbestand im Landesarchiv Berlin dokumentieren diese Archivalien wesentliche Meilensteine in der Geschichte der Hauptstadt. Die Unterlagen geben Einblick in die regionale Hygienegeschichte, Landschaftsarchitektur, Baugeschichte und volkswirtschaftliche Entwicklung der Region Berlin-Brandenburg und enthalten Korrespondenz, Baupläne und Fotos zur Geschichte



Anlieferung des historischen Bestandes der Berliner Stadtgüter

der einzelnen Güter. Der Bestand wurde bereits bearbeitet übergeben, Metallklammern und andere Metallteile waren entfernt, die Unterlagen waren in Archivschachteln verpackt und durch eine spezielle Datenbank erschlossen. Die Datenbank wurde im Wirtschaftsarchiv bis Ende des Jahres in die in die Archivdatenbank "Augias" importiert.

Darüber hinaus erhielt das Wirtschaftsarchiv einen Bestand zu den Berliner mechanischen Werkstätten Borck & Goldschmidt, der es ermöglicht, in das Unternehmensgeschehen der Jahre 1946-52 Einblick zu nehmen und detaillierte Auskunft über die Mischnutzung der Gebäude in der Berliner Fruchtstraße als Wohnhaus, Werkstatt, Lager und Laden zu geben. Der Bestand wurde im November erschlossen und steht zur Nutzung bereit.

Mitte des Jahres wurde der Bestand der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau AG (BAMAG) übernommen und bis Ende des Berichtsjahres erschlossen. Das Unternehmen stellte u.a. Maschinen und Apparate für den Gas- und Wasserbereich her und belieferte in seiner Glanzzeit auch die Baustelle des Suezkanals.

Zu den Neuzugängen gehören auch der Bestand "Möbel-Fabrik Union eGmbH", "Gebr. Hellmann Etiketten- und Plakate-Fabrik" sowie eine Sammlung von Menuekarten aus Berlin und Brandenburg.

Übersicht der Neuzugänge 2012

Unternehmen / Bestände

- U 1/1 Berliner Stadtgüter GmbH
- U 3/10 Borck & Goldschmidt mechanische Werkstätten GmbH
- U 3/11 Berlin-Anhaltische Maschinenbau AG (BAMAG)
- U 3/12 Möbel-Fabrik Union eGmbH
- U 6/3 Gebr. Hellmann Etiketten- und Plakate-Fabrik

Sammlungen

- S8 Menuekarten aus Berlin und Brandenburg



Praktikantin des BBWA bei Vorarbeiten im Langzeitarchiv der Berliner Stadtgüter



Abladen der Archivkartons im Hof des Wirtschaftsarchivs



Viele helfende Hände beim Einräumen der Kartons in die Regalanlage



Einräumen der Archivkartons

Bibliothek

427 neue Bücher wurden im Jahr 2012 in die Bibliothek eingegliedert.

Weiterhin wird ein Diplomand der Bibliothekswissenschaften gesucht, der im Rahmen seiner Abschlussarbeit für die 15.000 Bände wirtschaftshistorischer und politischer Literatur der BBWA-Bibliothek ein Konzept entwickelt.

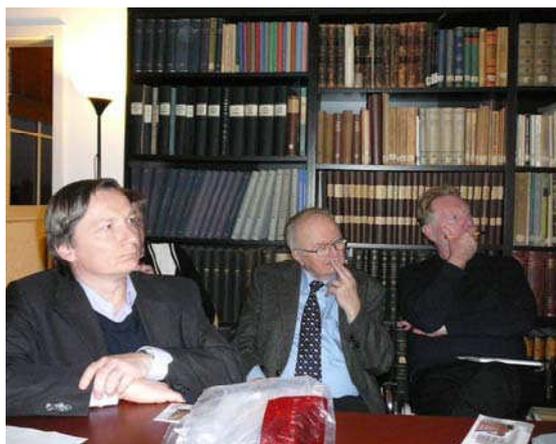
Die Bibliothek dient dem BBWA zusätzlich als Nutzerraum und als Veranstaltungsort für die Durchführung von Schulprojekten und kleineren Versammlungen bis zu 20 Personen. Im Rahmen des Umbaus hat auch die Bibliothek eine neue Beleuchtung erhalten, das den Nutzern gute Arbeitsbedingungen ermöglicht.



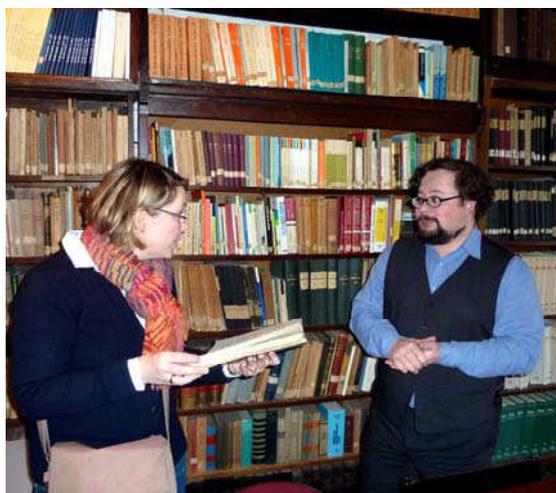
Statistisches Jahrbuch der Stadt Berlin



Reichssteuerblatt



Besuch der Landesgeschichtlichen Vereinigung im Januar 2012



Besuch aus dem Landesarchiv: Fr. Dr. Welzig-Bräutigam



Berlin-Literatur

Im Berichtsjahr wurde die Berlin-Literatur erheblich erweitert. Auch die Sammlung Berliner und Brandenburger Firmenschriften wurde ergänzt und eingegliedert. Dieser Teil der Bibliothek weist eine kontinuierliche und häufige Benutzung auf.

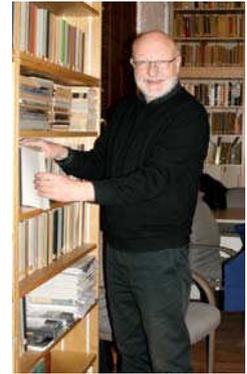
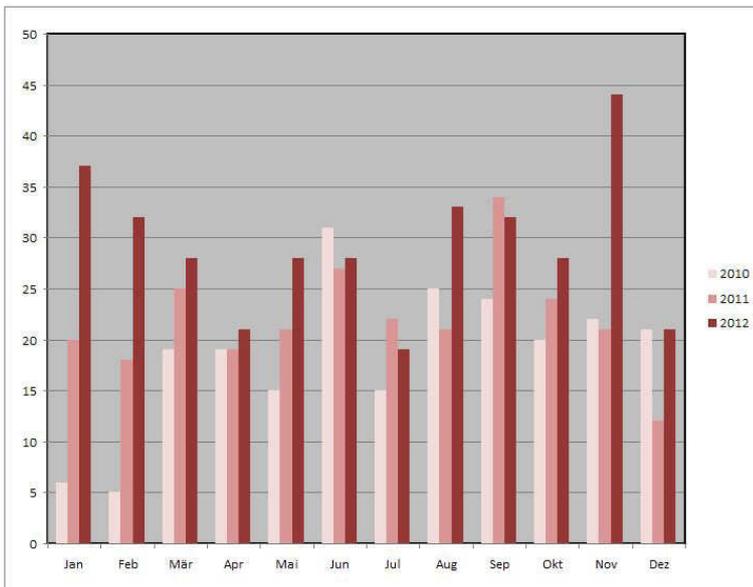
Nutzer

Die Zahl der Archivnutzer beläuft sich im Berichtsjahr auf 351, wobei die meisten Anfragen durch Recherchen der Archivmitarbeiter erledigt werden konnten.

Größte Nutzergruppe waren Anfragen zur Bestätigung von Ausbildungszeiten. Diese lassen sich aus dem Bestand K 1/2 Prüfungsniederschriften, Berufsausbildung der IHK Berlin, ermitteln. Der Bestand ist dem Wirtschaftsarchiv 2010 von der IHK übergeben worden, auch mit dem Auftrag, ehemaligen Berliner Lehrlingen den Service der Beauskunftung zu gewähren. In diesen Akten wurde 245-mal recherchiert, davon 95-mal für Einzelpersonen, die die Auskünfte für ihre Rente benötigten und 28-mal für Rentenversicherungsträger. 122 Auskünfte wurden für die IHK Berlin erteilt und 85 Anfragen zu den Prüfungsunterlagen über telefonische Auskünfte abgewickelt.

Anfragen von 106 Nutzern führten zu Recherchen vor allem in den Beständen K 1/1 Unternehmensmitgliedsakten der IHK, U 2/1 Forschungsarchiv Flick, U 1/1 Berliner Stadtgüter, U 6/1 Schropp Land & Karte und kleineren Beständen. 75 Schüler konnten betreut werden.

Nutzerstatistik 2010 - 2012



Sichtung von archivfachlichen Texten



Ausheben von Akten aus dem Flick-Forschungsarchiv



Betreuung von kleinen Schülergruppen



Betreuung größerer Gruppen

Bildungsarbeit

Im Spektrum der Leistungen des BBWA nahm die Bildungsarbeit im Berichtsjahr auf wirtschaftshistorischem Gebiet einen besonderen Stellenwert ein. 2012 standen drei Kooperationsprojekte mit Schulen im Fokus, für die der außerschulische Lernort "Archiv" sowie Akten, Bücher und Sammlungen aus den Magazinen und der Bibliothek des BBWA zur Verfügung gestellt wurden.

Projekt mit dem Oberstufenzentrum Banken und Versicherungen

Lernen für die Zukunft aus der Wirtschaftsgeschichte



Projektarbeit "Lernen für die Zukunft aus der Wirtschaftsgeschichte" im August 2012

Für ein Projekt zur außerschulischen Bildung wurde die Kooperation mit dem Oberstufenzentrum für Banken und Versicherungen fortgesetzt. Unter dem Titel "Lernen für die Zukunft aus der Wirtschaftsgeschichte" ging das Projekt im Februar 2012 an den Start. Berliner Berufsschüler und -schülerinnen konnten sieben Monate lang immer mittwochs am Nachmittag in den Akten des BBWA recherchieren. Themen wie "Recherche und Archivarbeit" oder "Realitätsnahe Simulation von Geschäftsabläufen" standen auf der Tagesordnung. Lehrer des



Lehrer des OSZ Banken und Versicherung erarbeiten gemeinsam mit dem Wirtschaftsarchiv das Pilotprojekt

Oberstufenzentrums und der Projektleiter Björn Berghausen sowie der Vorstandsvorsitzende Klaus Dettmer arbeiteten hierfür Hand in Hand. Auch an anderen Wochentagen war es den Schülern möglich, in beaufsichtigten Gruppen zu lernen. Hierfür stellte das BBWA einen Teil seiner Bestände sowie die 15.000 Bände der Bibliothek zur Verfügung. Finanziell unterstützt wurde das Projekt durch das Programm "Lokales soziales Kapital" (LSK) mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF), das im Land Berlin die Erschließung beschäftigungswirksamer Potenziale in den einzelnen Bezirken fördert.



Berufsschüler der OSZ Banken und Versicherungen betreten im Februar 2012 ihren neuen und unüblichen Lernort Wirtschaftsarchiv

Ausstellung im Rahmen der Europawoche

Im Rahmen der Europawoche hat das BBWA dieses Kooperationsprojekt in einer Ausstellung präsentiert und Ziele, Aufgaben und praktischen Nutzen des Projektes aufgezeigt. Die Ausstellung wurde vom Bezirksstadtrat Martin Lampert eröffnet und war vom 8. bis 21. Mai 2012 im Bezirksamt Reinickendorf zu sehen.



Bezirksstadtrat Martin Lambert mit Aussteller und Lehrer, Europa-Ausstellung, Mai 2012

Präsentation auf der 100-Jahr-Feier

Am 27. September 2012 feierte das Oberstufenzentrum Banken und Versicherungen seinen hundertsten Geburtstag. In den Festansprachen wurde deutlich, wie wichtig den Unternehmen eine gute Ausbildung ist. Das Wirtschaftsarchiv war dabei und stellte sich und das Projekt "Lernen für die Zukunft aus der Wirtschaftsgeschichte" vor. Außerdem unterstützte das BBWA das Oberstufenzentrum bei der Erstellung der Schulchronik und einer Ausstellung zu den Ereignissen der vergangenen hundert Jahre. Blickfang waren hierbei die Fotoalben der Ruderinnenklasse der "Berufsschule für das Bank- und Versicherungsgewerbe" aus den 50er Jahren, die genauso zu bestaunen waren wie die umfangreiche Notgeldsammlung der Schule.



Neben Bundesfinanzminister a. D. Peer Steinbrück sprachen Staatssekretär Mark Rackles von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft sowie Hauptgeschäftsführer der IHK Berlin Jan Eder am 27. September 2012

**Projekte mit dem Oberstufenzentrum Druck und Medientechnik
"Ernst Litfaß-Schule"**

Praxisnahe Buchbindearbeiten

Die Buchbinderklasse der Berufsschule erhielt vom Wirtschaftsarchiv eine Auswahl an Büchern seiner Bibliothek, an denen die Schülerinnen und Schüler ihre im Unterricht erworbenen Fähigkeiten im Buchbinderhandwerk anwenden und die Bände auf Vordermann bringen konnten. An losen Buchblöcken des Reichssteuerblattes übten sie die Gestaltung von Reihen und fügten drei Bände hinzu. Auch einige kleinere Bände aus dem Buchbestand der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, die durch ihre Erhaltungsschäden unterschiedliche Herausforderungen stellten, kamen nach der Bearbeitung nun zurück ins Archiv. Indem die Lernenden des Buchbinderhandwerks Beispiele aus der Praxis erhalten und das Wirtschaftsarchiv im Gegenzug restaurierte Bücher, brachte das Buchbindeprojekt beiden Kooperationspartnern Gewinn.



Prof. Dr. Klaus Dettmer im Gespräch mit Lehrern



17 neu gebundene und ausgebesserte Bücher

Vom Gestern zum Morgen

Begonnen hat ein weiteres Projekt mit der "Ernst-Litfaß-Schule" mit dem Initiativvortrag "Selbstdarstellung von Unternehmen im Briefkopf" des Geschäftsführers Björn Berghausen vor 100 Schülern am 30. Oktober 2012. Das Projekt mit dem Titel "Vom Gestern zum Morgen" hat mehrere Ziele: Zum einen ist es für viele eine überraschende Tatsache, dass "Corporate Design", grafisch professionell gefertigte Werbung und Logos keine Erscheinung der Jetztzeit sind, sondern eine über hundertjährige Tradition haben.



Schulprojekt: Design und Tradition – Vom Gestern zum Morgen

Die Selbstdarstellung der Unternehmen knüpft dabei auch an künstlerische Strömungen der Zeit an - etwa den Jugendstil. Zum anderen kann anhand ausgewählter

Unternehmen nachvollzogen werden, dass das "Redesign" des Firmenschriftzuges oder der Geschäftsausstattung meist großen Linien folgt und Vorgänger zitiert. Deshalb sollen die Berufsschüler des 3. und 4. Semesters historische Briefköpfe in ein zeitgemäßes Design überführen und eine moderne Geschäftsausstattung entwickeln, die Bezug nimmt auf die Darstellungstradition eines Unternehmens. Die vom Wirtschaftsarchiv zur Verfügung gestellten historischen Archivmaterialien werden für die Gegenwart und Zukunft weiterentwickelt.

Als freiwillige Zusatzaufgabe können Schüler auch einen historisierenden Briefbogen für ein modernes Unternehmen entwickeln, anstatt für ein historisches Unternehmen einen modernen. Hierfür hat das Wirtschaftsarchiv Partner bei Reinickendorfer Unternehmen gefunden.

Die Ergebnisse des Projektes sollen im Bezirksamt Reinickendorf ausgestellt werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Veranstaltungen

Die Öffentlichkeitsarbeit hatte für das BBWA von Anfang an einen hohen Stellenwert. Zu den Aktivitäten gehören Veranstaltungen, die sich zum einen an die Fachöffentlichkeit richten und zum anderen das Ziel verfolgen, wirtschaftshistorische Themen an die Öffentlichkeit zu vermitteln, um Interesse an der Regionalgeschichte zu wecken und wachzuhalten.

Insbesondere das Veranstaltungsformat "Industriekulturabend", das in Kooperation mit dem Verein für die Geschichte Berlins, gegr. 1895, e.V. und mit Unterstützung des BBWA-Fördermitgliedes Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI) im Goldberger-Saal des Ludwig-Erhard-Hauses stattfindet, ist zu einer äußerst erfolgreichen Größe in der fachlichen Arbeit des Wirtschaftsarchivs avanciert. Für diese Veranstaltungen, die im Mai und September 2012 stattfanden, wurden vor allem regionale Zielgruppen angesprochen, zu denen Vertretern von Unternehmen, Verbänden, Vereinen und historisch interessierte Personen gehörten.



gefüllte Reihen im Goldberger-Saal

Industriekulturabend: Borsig in Berlin – Anfänge vor 175 Jahren

Der nun schon vierte Abend zur Industriekultur im Goldberger-Saal des Vereins der Berliner Kaufleute und Industriellen (VBKI) im Ludwig-Erhard-Haus wurde am 11. Mai 2012 dem 175-jährigen Bestehen des Unternehmens Borsig in Berlin gewidmet. Stefan Beck, Geschäftsführer der heutigen BORSIG GmbH, richtete das Grußwort an die Gäste. Dr. Dieter Vorsteher, ausgewiesener Kenner der Berliner Wirtschaftsgeschichte und Stellvertreter des Präsidenten der Stiftung Deutsches Historisches Museum, präsentierte die bewegten ersten Jahrzehnte von Borsig mit einem Bogen bis zum Heute und stellte den Einfluss von Borsig auf das Stadtbild Berlins heraus.



Dr. Maria Borgmann moderierte den Abend



Stefan Beck, Geschäftsführer der BORSIG GmbH



Die Referenten (v.l.n.r.): Stefan Beck, Dr. Dieter Vorsteher, Dr. Maria Borgmann, Horst Bosetzky



Bestsellerautor Horst Bosetzky – bekannt unter dem Kürzel -ky – signiert seinen Roman

Der zweite Teil des Abends wurde vom Bestsellerautor Horst Bosetzky übernommen, der Passagen aus seinem biographischen Roman "Der König vom Feuerland – August Borsigs Aufstieg in Berlin" vorlas. Er machte deutlich, wie packend und spannend Unternehmensgeschichte sein kann. Der Autor – besser bekannt unter dem Kürzel -ky, unter dem er zahlreiche Kriminal- und Berlinromane veröffentlicht hat –, zeichnete Facetten einer beispiellosen Fabrikantenkarriere nach und machte in seiner Lesung eine vergangene Epoche Berlins lebendig.



Im Anschluss an die Vorträge blieb Zeit für den fachlichen Austausch. Jörg Schmalfuß (Mitte), Schriftführer des BBWA, im Gespräch

Industriekulturabend: Julius Berger zum 150. – Bauen im Berliner Untergrund

Am Tag, vor dem sich der Geburtstag von Julius Berger zum 150. Mal jährte und drei Tage bevor Bilfinger den Namen "Berger" aus der Firmierung entfernte, um den Markenauftritt neu zu positionieren, veranstaltete das Wirtschaftsarchiv am 21. September 2012 den fünften Industriekulturabend. Der Unternehmenshistoriker der Bilfinger (Berger) SE, Dr. Martin Krauß, lenkte den Blick der Gäste auf das bewegte Leben des Unternehmers und teilte mit, dass der Name "Berger" der Stadt Berlin künftig im neu gestifteten "Julius-Berger-Preis" erhalten bleiben wird.



Dr. Martin Münzel, 2. stellv. Vorsitzender des BBWA, und der Unternehmenshistoriker der Bilfinger (Berger) SE und Referent Dr. Martin Krauß

Wieder wurde das zweiteilige Konzept des Abends zum Erfolg. Dietmar Arnold, der Vorsitzende der Berliner Unterwelten, zog mit seinem anschließenden Vortrag über "Berlin von unten" die Zuhörer in seinen Bann. Im Zuge der Forschungsarbeiten der Berliner Unterwelten sind Bunker, Brauereikeller und nach der Teilung Berlins durch die Mauer 1961 auch diverse Fluchttunnel entdeckt und erhalten worden. Arnold stellte zahlreiche ungenutzte Verkehrsbauwerke und unvollendete Tunnelprojekte der Berliner U-Bahn vor, die in den Tiefen Berlins zu finden sind.



Der zweite Referent des Abends, Dietmar Arnold, Vorsitzender der Berliner Unterwelten e.V. (links)



Moderator und Veranstalter des Abends, Dr. Manfred Uhlitz, Verein für die Geschichte Berlins, und Björn Berghausen, Wirtschaftsarchiv



Unter den Gästen des Industriekulturabends befand sich auch Bergers Urenkel, Manuel Biedermann, der sich ebenfalls für die Erinnerung an Julius Berger und seine Familie einsetzt. Hier im Gespräch mit Beate Schreiber, Schatzmeisterin des BBWA

Informations- und Fachveranstaltungen, Präsentationen, Networking

Im Verlauf des Jahres 2012 fand eine Kombination aus verschiedenen Aktionen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit statt, auf denen sich Kontakte knüpfen, Erfahrungen austauschen und die Arbeit sowie die Projekte des Wirtschaftsarchivs bekannt machen ließen. Auch für die Mitglieder des BBWA und die Mitglieder des Regionalen Erfahrungsaustausches der VdW fanden mehrere Aktivitäten statt, zu denen vier Fachexkursionen gehörten. (vgl. S. 9)

Erste Veranstaltung im Januar war der Empfang der Preußischen Gesellschaft Berlin-Brandenburg. Dort hatte das Wirtschaftsarchiv die Gelegenheit, sich den Gästen mit einem Informationsstand vorzustellen

Auf Einladung des Wirtschaftsarchivs hatten die Mitglieder der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg im Januar Gelegenheit, an einer Archivführung teilzunehmen. Im Anschluss informierte ein bebildeter Vortrag in der Bibliothek über Aufgaben, Ziele und Perspektiven des Wirtschaftsarchivs.

Mit dem Brandenburger Museumsverband wurde eine Wiederbelebung und neue Ausrichtung des Themas Industriekultur in Hinblick auf die Zukunft der Region diskutiert und eine mögliche Schnittmengen des Wirtschaftsarchivs mit den Brandenburger Museen erörtert.



Informationsstand des Wirtschaftsarchivs auf dem Empfang der Preußischen Gesellschaft Berlin-Brandenburg



Volker Tschapke, Präsident der Preußischen Gesellschaft Berlin-Brandenburg, auf dem Empfang im Januar 2012

Informations- und Fachveranstaltungen, Präsentationen, Networking

2011 gründete das an der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) angesiedelte Kompetenzfeld Regionale Industriekultur (KRIK) das Berliner Zentrum für Industriekultur (BZI). Das BZI macht es sich zur Aufgabe, gemeinsam mit zahlreichen lokalen und regionalen Partnern, so auch mit dem Wirtschaftsarchiv, Strategien zur adäquaten gesellschaftlichen Vermittlung der Berliner Industriekultur zu erarbeiten. Mit der Leiterin des BZI, Professor Dr. Dorothee Haffner, wurden anlässlich einer Tagung im Oktober Verknüpfungspotenziale zwischen Wirtschaftsarchiv und BZI zum Thema Industriekultur diskutiert. Gemeinsame zukünftige Veranstaltungen wurden ins Auge gefasst und eine Kooperation aufgenommen.



Tagung beim Kompetenzfeld Regionale Industriekultur

Am 23. und 24. Oktober trafen sich die Vertreter der Regionalen Wirtschaftsarchive in Hamburg zum jährlichen Erfahrungsaustausch. Wie in jedem Jahr eröffnete der Berichtsreigen aus den Erfolgen und Herausforderungen des Jahres die Tagesordnung. Das BBWA konnte hier den Kollegen den Qualitätssprung des Jahres 2012 vorstellen: die erfolgreichen Veranstaltungen, vor allem aber den Magazinumbau, den Einbau der Regalanlage, das Beleuchtungsprojekt "Es werde Licht" sowie die Einrichtung des Online-Magazins "Archivspiegel".



Erfahrungsaustausch der regionalen Wirtschaftsarchive im Hanse-Zimmer der Handelskammer Hamburg

Mit dem schwedischen Zentrum für Unternehmensgeschichte, Stockholm, gab es mit dem Besuch von Alexander Husebye am 10. Oktober einen neuen Erfahrungsaustausch, der 2013 fortgesetzt werden soll.



Vortrag in Speyer zum Online-Magazin Archivspiegel

Zur Tagung "Offene Archive? Archive 2.0 im deutschen Sprachraum (und im europäischen Kontext)" am 23. und 24. November in Speyer, auf der es um den Einzug des Web 2.0 in die deutschen und europäischen Archive ging, war das BBWA zu einem Vortrag eingeladen. Seit Juli 2012 nämlich hat das BBWA in Ergänzung der eigenen Website eine eigene Präsenz in der "Social Media"-Welt und ist damit das erste deutsche Wirtschaftsarchiv, das auf diese Weise eine breite Öffentlichkeit an seiner Arbeit teilhaben lässt und sie zum Dialog einlädt. Der Vortrag "Vorstellungen und Einstellungen zur Einrichtung eines Archivblogs – ein Praxisbericht" zeigte auf, wie und mit welchen Zielen das Online-Magazin "Archivspiegel" des BBWA an den Start ging und sich als Weblog-Variante in die Welt des Mitmachnetzes eingliedert.



Mitglieder der landesgeschichtlichen Vereinigung zu Besuch im BBWA



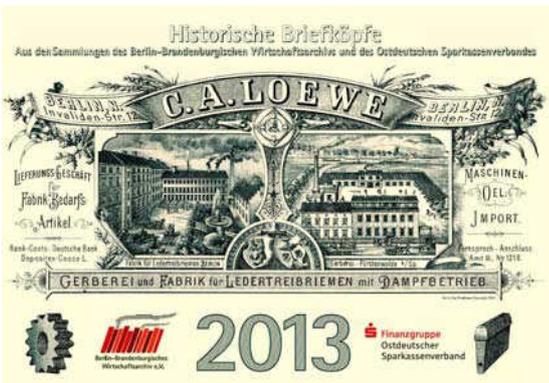
Bebilderte Präsentation der Arbeit des Wirtschaftsarchivs

Medienarbeit

Neu in der Medienarbeit ist das Online-Magazin "Archivspiegel", das den Internetauftritt des Wirtschaftsarchivs ergänzt. Mit der Einrichtung des Archivspiegels, der die Arbeit und die Vielfalt der Themen transparent darstellt, bedient sich das BBWA als erstes Wirtschaftsarchiv in Deutschland des Weblogs als Kommunikationsform, um Neuigkeiten zu vermitteln, über Interessantes und Wissenswertes rund um die Themen Archiv- und Sammlungsgut, Industriekultur, Wirtschaftshistorie und Bildungsarbeit zu informieren und aktuelle Projekte zu beschreiben. Mit dieser Plattform "spiegelt" das Wirtschaftsarchiv seine unterschiedlichen Tätigkeitsfelder, Aktionen und die vielfältige Arbeit. Bewusst geht das Online Magazine über die Möglichkeiten eines Weblogs hinaus und nutzt dieses Medium weniger als "Tagebuch", sondern als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit neben den bestehenden Medien. Am 20. Juli ging das Online-Magazin an den Start. Der Archivspiegel ist auch auf der Tagung "Offene Archive – Archive 2.0 im deutschen Sprachraum" am 22./23. November 2012 in Speyer vorgestellt worden (vgl. S.22).



Auch im Berichtsjahr hat das Wirtschaftsarchiv wieder historische Briefköpfe für einen Wandkalender im Panoramaformat (55 x 27 cm) zur Verfügung gestellt, der in Zusammenarbeit mit dem Ostdeutschen Sparkassenverband (Fördermitglied des Wirtschaftsarchivs) und Facts & Files (juristisches Mitglied), für das Jahr 2013 entstehen konnte. Er zeigt zwölf historische Briefköpfe von Unternehmen und Sparkassen vor allem aus Berlin und Brandenburg.



Kalender „Historische Briefköpfe“ 2013, Deckblatt

Das Ende letzten Jahres in der Bernauer Straße und dem Spreebogenpark beim Bundeskanzleramt mit dem französischen Privatsender Aligre FM geführte Interview mit Klaus Dettmer und Björn Berghausen wurde im Februar 2012 ausgestrahlt.



Das Interview ist im Online-Magazin "Archivspiegel" zu hören



Interview mit dem französischen Privatsender Aligre FM

Die Serie der Beiträge zur Wirtschafts-geschichte im Stadtteil-Branchenmagazin "kompakt" wurde fortgesetzt. Diese Bezirksbände, mit Angeboten und Informationen aus den Berliner Kiezen, werden direkt an die jeweiligen Haushalte und Gewerbetreibenden verteilt und erscheinen inzwischen für 14 Berliner Stadtteile. Für die Bezirke Charlottenburg, Reinickendorf, Tempelhof, Treptow, Steglitz, Wilmersdorf, Schöneberg, Pankow, Zehlendorf, Weißensee, Kreuzberg, Prenzlauer Berg, Friedrichshain und Mitte haben Autoren des Wirtschaftsarchivs nach wirtschaftshistorischen "Schätzchen" recherchiert und Stadtteil-Geschichten geschrieben. Die Artikel konnten mit Fotos und Abbildungen von Dokumenten aus eigenen Beständen bebildert werden.



Das Unternehmen H. Gosens wurde in den "Bezirkswirtschaftsgeschichten" vorgestellt. Es baute riesige Luftschiffhallen, die Stahlskelette für die Berliner Oper unter den Linden und die Reichsbahndirektion in Berlin.

Publikationen von Mitarbeitern des Archivs

Berghausen, Björn; Dettmer, Klaus: Der Teltowkanal. Bindeglied und Trennungslinie einer Berlin-Brandenburgischen Industrieregion. In: Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg 19 (Dezember 2011), S. 34-37.

Berghausen, Björn: Das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv. In: Brandenburgische Archive 29 (2012), S. 14-17.

Berghausen, Björn: Geschichte. In: Schleicher Electronic 75 Jahre. Intelligenz, die bewegt. Berlin 2012, S. 12-19.

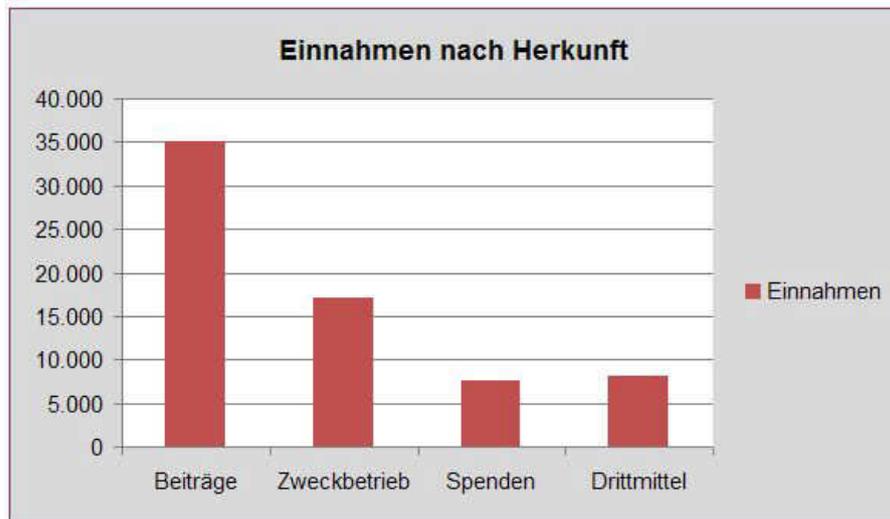
Bemerkung zur Presseschau

In der regionalen und der Fachpresse fand die Arbeit des Wirtschaftsarchivs auch im Berichtsjahr wieder positiven Widerhall. Insbesondere die Berichterstattung zu den Industriekulturabenden ist hier zu nennen. In der folgenden Presseschau sind Artikel aus Tagespresse und Fachzeitschriften sowie Online-Diensten und einige ausgewählte Artikel aus den Stadtteil-Branchenmagazinen "kompakt" 2012 und der oben genannte Artikel in den Mitteilungen des Brandenburgischen Landeshauptarchivs einsehbar.

Finanzbericht 2012

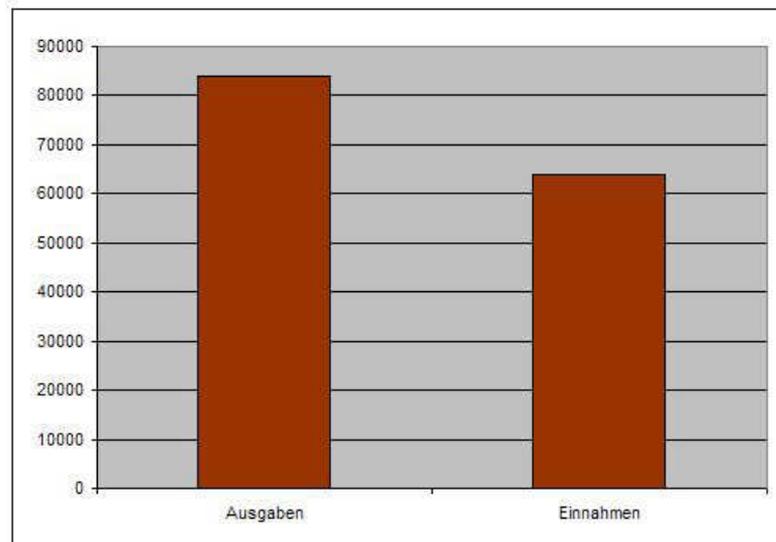
Die Finanzierung der Aufgaben des BBWA bleibt eine Herausforderung. Da sich das Archiv überwiegend durch das finanzielle Engagement der Mitglieder, Spenden, Drittmittel und die Einnahmen des Zweckbetriebs trägt, ist der Haushaltsplan sehr konservativ aufgestellt. Die in den letzten Jahren gebildeten Rücklagen wurden 2012 erstmals für eine Investition in Anspruch genommen, um für knapp 32.000 Euro die Regalanlage einzubauen. Insgesamt hat das BBWA 64.000 Euro eingenommen. Wie aus untenstehender Grafik ersichtlich, stammen diese überwiegend aus den Mitgliedsbeiträgen, wobei die Fördermitglieder 26.000 Euro zu diesem Posten beitrugen.

Aufschlüsselung der Einnahmen 2012 nach Herkunft



Die Ausgaben von knapp 84.000 Euro verteilen sich im Jahr 2012 – ohne Berücksichtigung der Regalanlage – zu je einem Drittel im Wesentlichen auf die Miete des Wirtschaftsarchivs, das Geschäftsführergehalt und weitere Kosten der Geschäftsstelle wie Büromaterial und auch Veranstaltungen wie die Industriekulturabende.

Gegenüberstellung Ausgaben und Einnahmen für das Jahr 2012



Spendeneinwerbung

2012 hat das BBWA neue Pfade beschritten. Spenden wurden nicht nur auf bekannten Wegen eingeworben, sondern auch mittels Crowdfunding auf der Berliner Spendenplattform Betterplace.org, einem sozialen Internetangebot, hinter dem die Idee steht, viele Menschen zu erreichen, die kleine Beträge spenden. Mit dem Projekt "Es werde Licht – Licht in unserer Bibliothek", das zum Ziel hatte, insbesondere für die vielen im Wirtschaftsarchiv betreuten Schüler bessere Bedingungen zu schaffen, ging das BBWA auf dieser Plattform Anfang 2012 an den Start. 23 Spender brachten 32 Prozent der nötigen Summe von 5.300 Euro für die runderneuerte Beleuchtungsanlage in Magazin und Bibliothek ein. Dieses Projekt hat damit nicht nur sehr erfolgreich und über den Erwartungen abgeschlossen, sondern auch auf das Wirtschaftsarchiv neugierig gemacht. Der Berufsverband Information Bibliothek e.V.* lobte die Projektbeschreibung als vorbildlich, und an der Hochschule für Technik Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig entstand eine Bachelorarbeit unter anderem über das BBWA-Projekt.

Viele hinzukommende Einzelspender haben dem Wirtschaftsarchiv in diesem Jahr zu einer Spendensumme von insgesamt über 7.000 Euro verholfen.

* Crowdfunding für OPL-Projekte nutzen: Finanzierung, Marketing, Social Networking / Ilona Munnique. Hrsg. Berufsverband Information Bibliothek / Kommission für One-Person Librarians. 1. Aufl. 2012. (Checklisten ; 36) <www.bib-info.de/komm/opl/pub/check36.pdf>



Crowdfunding-Plattform Betterplace

Link: www.betterplace.org/de/projects/8626-es-werde-licht-licht-in-unserer-bibliothek

Presseschau 2012

Tagespresse - Fachzeitschriften - Online-Dienste

Wirtschaftsarchiv lädt Schüler zur Recherche ein

Berliner Schüler des Oberstufenzentrums für Banken und Versicherungen haben seit Februar einen neuen und unüblichen Lernort. Sieben Monate lang werden sie Gelegenheit haben, das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv mittwochs am Nachmittag zu besuchen. Themen wie „Recherche und Archivarbeit“ oder „Realitätsnahe Simulation von Geschäftsabläufen“ gehören zum Projekt und haben das Ziel, die jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund im Übergang zwischen Schule, Ausbildung und Beruf zu fördern und ihre Chancen am Arbeitsmarkt zu erhöhen. Lehrer des Oberstufenzentrums und Projektleiter des Wirtschaftsarchivs arbeiten hierfür Hand in Hand.

Auch an anderen Wochentagen ist es den Schülern erlaubt, in den Akten des

Wirtschaftsarchivs zu recherchieren und in beaufsichtigten Schülerarbeitsgruppen zu lernen. Hierfür stellt das Wirtschaftsarchiv einen Teil seiner rund 450 000 Einzelakten umfassenden Bestände sowie die 10 000 Bände der Bibliothek zur Verfügung. Eine Ausstellung und die Gestal-



Ungewohnter Lernort: Schüler im Wirtschaftsarchiv

tung von Unterrichtsmaterialien aus den Archivbeständen sind geplant. Die Präsentation wird auch Berliner Unternehmen vorstellen.

Finanziell unterstützt wird das Projekt durch das Programm Lokales Soziales Kapital mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds, das sich im Land Berlin dafür einsetzt, beschäftigungswirksame Potenziale in den einzelnen Bezirken zu erschließen. Das Wirtschaftsarchiv bewahrt Akten, Fotos, Karten, Pläne und Filme von Unternehmen und Verbänden sowie Nachlässe von Unternehmern auf. Es ist als kulturelle Institution vom Berliner Senat anerkannt. Das Wirtschaftsarchiv ist eine Forschungsstelle für die Wirtschaftsgeschichte und organisiert Ausstellungen sowie Konferenzen und Veranstaltungen zu wirtschaftshistorischen Themen. *BW*

Berliner Wirtschaft 04-12 / 29

BERLINER 6. Oktober 2012 - 22. Jahrgang - Nr. 40

ABENDBLATT

„Er war ein Firmenchef mit Leidenschaft“

Ein Interview mit Manuel Biedermann, dem Urenkel von Julius Berger, in Wilmersdorf

Berlin. Manuel Biedermann wusste lange nicht um seinen berühmten Urgroßvater. Doch nach dem frühen Tod seiner Mutter, die 1973 starb (er war gerade 19), begann er sich Jahr um Jahr stärker für seine Familien-Geschichte zu interessieren. Auch eine Suche nach Identität. Heute verfügt der in Wilmersdorf lebende Tischlermeister über zahllose Bücher, Briefe, Artikel und Bilder über Julius Berger. Gerade ist er aus Bydgoszcz (Bromberg) zurückgekommen, wo feierlich für seinen berühmten Vorfahren eine Gedenktafel an einem von ihm 1909 gestifteten Säuglingsheim angebracht wurde. Jetzt ist dort ein Kulturzentrum.

Wie haben Sie die vielen Lebens-Zeugnisse über Berger sammeln können? War da Glück im Spiel?

Da ich in Berlin lebe, war das relativ einfach. Hier war schließlich einmal seine Hauptwirkungsstätte, hier befinden sich die Archive. Aber es gibt weiter viele Dinge über ihn zu entdecken. Das ist auch eine Zeitrage.

Welche Eigenschaften beeindruckten Sie an Julius Berger aus heutiger Sicht besonders?

Er war ein herzlicher, aufrichtiger Mensch, der sehr großzügig sein konnte. Als weitere Eigenschaft gefällt mir seine Zielstrebigkeit. Gepaart mit Cleverness setzte er so viele seiner Ziele als Unternehmer durch. Oft gegen Widerstände. Ich denke, als Firmenchef handelte er mit Leidenschaft, wichtig war ihm zudem, dass bei einem Geschäft beide Seiten Erfolg haben. Auch ich bin in meinem Beruf glücklich.

2007 erfuhren Sie, dass es auf dem Jüdischen Friedhof in Weißensee ein leeres Grabmal mit schwarzen Marmorsäulen gibt, das Berger sich ab 1928 von Richard Frey gestalten ließ.

Das Grabmal war zugewachsen. Zuerst wollte ich nur Unrat fortschaffen, aber schnell merkte ich: Hier ist mehr nötig. Zum Glück konnte ich Bilfinger für das aufwendige Restaurieren gewinnen. Ich übernahm damals faktisch die Bauleitung.

Wie ist Ihr Verhältnis zum heutigen Konzern Bilfinger, der leider gerade das Berger aus dem Namen hat streichen lassen?

Sehr gut. Mit dem Unternehmenshistoriker Dr. Martin Krauß tauschte ich mich öfter aus, das war auch jetzt so, bevor ich nach Bromberg fuhr. Dr. Krauß wusste anfänglich übrigens gar nicht, dass es noch zwei andere Töchter von Berger gab. Das hat er durch mich erfahren. Judith, die eine, war meine Großmutter.

Sie haben eine Web-Seite www.berger-reloaded.de eingerichtet?

Ich wollte Julius Berger einem möglichst großen Kreis nahebringen, ihn ins heute holen und über sein Leben berichten, aber auch neue Zeitzeugen finden.

Im nächsten Jahr wird zum ersten Mal der Julius-Berger-Preis ausgelobt?

Das ist richtig. 2013 wollen der Verein Architekturpreis Berlin e. V. und Bilfinger das erste Mal den Julius-Berger-Preis für unternehmerische Initiativen zur Stadt-



Manuel Biedermann in seiner Wohnung.

Foto: kratz

entwicklung vergeben. Der Preis wird am 11. Oktober vorgestellt.

Sie planen ein weiteres Projekt in Bergers Geburtsort?

Ja. In seiner Geburtsstadt Zempelburg (Polen) gab es eine Synagoge, die 1939 die Nazis geschliffen haben. Aus den Trümmern wurde in der Stadt eine heute vielbefahrene Brücke gebaut. Aber leider gibt es zur Synagoge und zum Ursprung dieser Brücke bisher keine Hinweise.

Ich möchte gern dazu beitragen, dass an beiden Orten eine Informationstafel angebracht wird.

*Das Interview führte
Peter Kratz*

Der Verein Architekturpreis Berlin e. V. lädt am 11. Oktober um 18 Uhr zum Vortrag über den historischen U-Bahnbau in Berlin und die Rolle von Julius Berger dabei in das KutscherHaus am Kurfürstendamm 50a ein.

VERMISCHTES

TU intern Nr. 7-9, 2012

Borsigs Aufstieg – ein Start-up-Märchen

Mit 117 000 Schrauben begann die Karriere des „Lokomotivenkönigs“

Die Geschichte der Firma August Borsig war ein biedermeierliches Start-up-Märchen. Am 22. Juli 1837 – vor 175 Jahren – fand der erste Eisenguss auf dem Gelände Chausseestraße/Ecke Torstraße statt. Als Borsig den Sprung in die Selbstständigkeit wagte, beflügelten ihn Erfindergeist, Konstruktions talent, Wagemut, aber auch ein Schuldenberg. Fünf Jahre später feierte Berlin ihn als „Lokomotivenkönig“. Sein Aufstieg war atemberaubend. Noch heute hat der Name „Borsig“ einen guten Klang.

Als Kind einer Handwerkerfamilie wurde er am 23. Juni 1804 in Breslau geboren. Mit 15 Jahren ging er bei einem Zimmermann in die Lehre und besuchte parallel die Kunst- und Bauhandwerksschule, um auch architektonisches Wissen zu erwerben. Seine Leistungen brachten ihm schließlich ein Stipendium für das legendäre Berliner Gewerbeinstitut ein, wo Peter Christian Beuth ein strenges Regiment führte. Der junge Borsig legte sich mit dem Direktor wegen der Lehrinhalte an und ging ab. Erbost rief ihm Beuth nach, er werde es nie zu etwas bringen. Doch er sollte Unrecht behalten. Borsig vertiefte sein praktisches Wissen über Zukunftstechnologien wie Eisenverarbeitung und Maschinenbau. Seit 1825 war er Mitarbeiter und bald „Faktor“ (Betriebsleiter) bei der Eisen- und Maschinenfirma Franz Anton Egells in der Chausseestraße. 1828 heiratete er aus Liebe – nicht wegen der Mitgift – die Küstertochter Louise Praschl. 1829 wurde Sohn Albert geboren. Seine Absicht, Unternehmer zu werden, gab Borsig nicht auf. Als sein Vertrag mit Egells ablief, erwarb er ein Firmengrundstück vor dem Oranienburger Tor, von den Berlinern später „Feuerland“ getauft, und eröffnete 1837 seine Eisen- und Maschinenbaufirma. Da er sich hoch verschuldet hatte, nahm er jeden Auftrag an. Er begann mit dem Guss von 117 000 Schrauben für die Berlin-Potsdamer Eisenbahn. Das Engagement für diese neue Verkehrstechnologie ebnete den Weg zum Berliner Lokomotivenkönig. Anfangs reparierte er nur die aus den USA und England stammenden Loks. Er analysierte ihre Konstruktion, verbesserte sie und erwarb Patente. Am 24. Juli 1841 ging er ein Wagnis ein: Er initiierte eine Wettfahrt zwischen seinem ersten Lok „Bor-



Borsigs Grabmal auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin

sig“ und der des englischen Marktführers Stephenson. Trotz einiger Anlaufschwierigkeiten gewann Borsig mit einem sensationellen Zehn-Minuten-Vorsprung – und konnte anschließend zur Lokomotiven-Massenproduktion übergehen. Diese spannende Wettfahrt ist auch eine der Schlüsselszenen des zum Jubiläumsjahr im Jaron-Verlag erschienenen Romans „Der König vom Feuerland“, in dem der bekannte Krimiautor Horst Bosetzky, vielen auch unter dem Kürzel „ky“ bekannt, den rasanten unternehmerischen Aufstieg des berühmten Maschinenbauers im industriell aufstrebenden Berlin des 19. Jahrhunderts literarisch umgesetzt hat.

Und auch Beuth war wieder in Borsigs Leben getreten. Auf der Berliner Gewerbeausstellung 1844 erhielt seine 24. Lok „Beuth“ eine Goldmedaille. Der Streit war längst beigelegt und der einstige Gegner schätzte die Firma Borsig als Musterunternehmen. Obwohl der Lokomotivenbau das Kerngeschäft war, blieb seine Produktionspalette breit: Borsig konstruierte

die Pumpenanlage für die Fontänen von Sanssouci, die noch heute in einer „falschen“ maurischen Moschee anzuschauen sind, er baute die Kuppelkonstruktionen für die Potsdamer Nikolai Kirche und für das Berliner Schloss. Im März 1854 konnte Firma Borsig ihre 500. Lok feiern, und der Chef hatte weitere große Pläne. Er trieb den Ausbau der neuen Fabrik-, Wohn- und Gartenanlagen in Moabit voran und eröffnete eine schlesische Dependence. Doch plötzlich, am 6. Juli 1854, ereilte ihn der Tod. 100 000 Berliner säumten seinen letzten Weg. Borsigs Nachfahren entwickelten die Firma weiter, noch heute ist der Name Programm im Maschinenbau – doch sie ist längst in anderen Händen. An August Borsig erinnert jedoch ein imposantes Grabmal auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof an der Chausseestraße – vis-a-vis dem Ort, wo er sich seine „Königswürde“ erarbeitete.

Hans Christian Förster

Die Serie „Orte der Erinnerung“ im Netz:
 ➤ www.tu-berlin.de/?id=1577

BERLINER
 6. Oktober 2012 · 22. Jahrgang · Nr. 40
ABENDBLATT

Der Selfmademan aus Westpreußen

Julius Berger: einst eine Berliner Unternehmerpersönlichkeit – heute fast vergessen

Berlin. Wäre er Amerikaner gewesen, könnte man sagen: Er hat eine Karriere vom Tellerwäscher zum Millionär gemacht. Julius Berger war der typische Selfmademan, der sich aus ärmlichsten Verhältnissen hocharbeitete, um später einer der größten, international tätigen deutschen Bauunternehmer zu werden. Berger baute tausende Kilometer Eisenbahnstrecken in der Türkei und in Persien, eine Brücke über den Nil, den 8,3 Kilometer langen Hauenstein-Basistunnels in der Schweiz.

Seine Firma war an fast allen Eisenbahnneubaustrecken in Ost- und Westpreußen, in Posen und Pommern beteiligt. Sie errichtete Bahnhöfe, Deiche, Häfen, Molen, Viadukte, Kanäle und anderes mehr – und bewegte für Berlin Steine und Sand, über und unter der Erde.

Julius Berger erweiterte den Bahnhof Grunewald, baute die Gleisstrecken Berlin – Bernau, Berlin – Frohnau – Oranienburg und Reinickendorf – Tegel aus, erledigt die Erdarbeiten für die Villenkolonie Frohnau. Er beteiligte sich zwischen 1913 und 1930 am Ausbau der U 6 zwischen Oranienburger Tor und Reinickendorfer Straße, der U 2 zwischen Schönhauser Allee und Pankow, der U 5 zwischen Lichtenberg und

Friedrichsfelde und baute unter anderem die U-Bahnhöfe Vine-tastraße, Tempelhof und Friedrichsfelde. Doch begonnen hat alles ganz bescheiden, mit einer 2,5 Kilometer langen Chaussee in seinem Heimatkreis.

Heute ist Julius Berger in Berlin so gut wie vergessen, sein Name nur noch auf einem Stolperstein in der Meinekestraße 7 vorhanden – und am leeren Mausoleum auf dem jüdischen Friedhof Weißensee. Der Konzern Bilfinger Berger, zu deren Wurzeln Julius Bergers Unternehmen gehört, hat den Namen auf Geheiß seines Vorstandschefs, des früheren hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch (CDU), gestrichen. Ein Doppelpname sei nicht mehr zeitgemäß.



Julius Berger Foto: Unternehmensarchiv der Bilfinger SE, Mannheim

Im Städtchen Zempelburg in Westpreußen kam Julius Berger vor 150 Jahren, am 22. September 1862, als Sohn eines Fuhrunternehmers zur Welt. Sein Vater sei ein „einfacher Mensch“ gewesen, schrieb Berger später in seinen Lebenserinnerungen. Berger

hatte 14 Geschwister. Das Einkommen reichte nicht aus, um die Familie zu ernähren, geschweige denn, den Kindern eine bessere Schulbildung zu ermöglichen. Die Ältesten wanderten nach Amerika aus.

Julius Berger besuchte wenige Jahre die städtische Schule, bevor er zwölfjährig in Berlin eine Lehre in einer Leder Großhandlung begann. Er wohnte bei einer Tante in einer Kellerwohnung. „Nach schwerster Tagesarbeit“ besuchte er noch eine Abendschule, verbrachte die Nächte lesend, die Sonntagabende im Nationaltheater am Weinbergsweg.

Mit sechzehn brach er die Ausbildung ab und kehrte ins väterliche Geschäft zurück. Der Aufstieg begann – mit Extra-Transporten von Kies und Steinen. 1894 hatte er ein Vermögen von rund 30.000 Mark erwirtschaftet. Julius Berger erweiterte sein Geschäft, verlegte Wohn- und Firmensitz in die Provinzhauptstadt Bromberg, erlangte auch gesellschaftliche Anerkennung, wurde Stadtverordneter. Er war kaisertreu und deutschnational.

Nach einem privaten Schicksalsschlag beschloss Julius Berger, seine Firma in eine AG umzuwandeln. Die Julius Berger Tiefbau-Aktiengesellschaft (JBTAG) startete mit einem Kapital von einer

Million Mark, der Unternehmer wurde Vorstandsvorsitzender. Die JBTAG blieb immer „seine Firma“.

1908 wurde ein Baubüro in der Berliner Rankestraße 17 eröffnet, zwei Jahre später erfolgte der endgültige Umzug in die Reichshauptstadt. Er übernahm wichtige Posten in verschiedenen Verbänden, wurde 1914 königlich preußischer Kommerzienrat.

Als die Nazis an die Macht kamen, zählte sein Erfolg nicht mehr. Julius Berger hatte jüdische Wurzeln. Unter dem Druck antisemitischer Propaganda trat er im Dezember 1933 als Vorstandsvorsitzender zurück. Nazis nahmen Vorstandsposten ein. Julius Berger glaubte noch nicht an die „fürchterlichen Pläne gegen die Juden, von denen man raunte“.

1941 nahm sich die jüngste Tochter aus Angst vor der Deportation in Charlottenburg das Leben. Julius Berger und seine Frau Flora wurden am 14. September 1942 mit dem zweiten großen Alterstransport nach Theresienstadt deportiert – vom Bahnhof Grunewald aus, den Bergers Firma einst erweitert hatte. Flora Berger starb vier Wochen später an Hunger und Entkräftung. Julius Berger im Sommer darauf. 1943 rückten weitere Nazigrößen in den Aufsichtsrat der JBTAG. *noet*



Von Berger erbaut: der U-Bahnhof Schwartzkopffstraße.

Foto: noet

Der Nord-Berliner

Mittwoch, 16. Mai 2012 | Nr. 20, 64. Jahrgang | Die Wochenzeitung für Berlin und das Umland | Jeden Donnerstag | Preis 50 Cent

Seite 6 – Nr. 20 | **Nord-Berliner** | Mittwoch, 16. Mai 2012

LOKALES

4. ABEND ZUR INDUSTRIEKULTUR IN BERLIN-BRANDENBURG IM LUDWIG-ERHARD-HAUS FAND GROSSES INTERESSE

Von „Feuerland“ nach Tegel: 175 Jahre Borsig in Berlin

CHARLOTTENBURG/TEGEL. Maria Borgmann war baff. „So voll war es noch nie!“, sagte die stellvertretende Vorsitzende des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs am vergangenen Freitag. Etwa 80 Gäste hatten sich im Goldberger-Saal des Ludwig-Erhard-Hauses an der Fasanenstraße 85 eingefunden,

um dem vom Wirtschaftsarchiv in Kooperation mit dem Verein für die Geschichte Berlins veranstalteten Abend zur Industriekultur in Berlin-Brandenburg beizuwohnen. Borsig war das Thema beim zum vierten Mal veranstalteten Abend, vor 175 Jahren begann die Geschichte des Berliner Unternehmens.

Maria Borgmann, die als Gastgeberin durch den Abend führte, wusste den Besucherandrang deshalb richtig einzuordnen: „Es ist erstaunlich, was der Name Borsig auch heute noch bedeutet.“ Stefan Beck, der Geschäftsführer der Borsig GmbH gab dann einen kleinen Überblick über die aktuellen Aktivitäten des Unternehmens. „Borsig bedeutet nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen. Und die Zukunft von Borsig wird noch internationaler.“ Der Ende des 19. Jahrhunderts in Tegel bezogene Hauptsitz sei zwar etwas kleiner geworden, aber immer noch imposant. Zweigstellen in Hamburg, Gladbeck und Rheinfelden zeigten, dass das Unternehmen breit aufgestellt sei, es gibt eine Nie-

derlassung in Malaysia, eine in Australien solle demnächst dazukommen, so Beck. „Am 2. Industrieabend ging es um Scheiring, das Unternehmen gibt es leider nicht mehr.“ Aber Borsig sei eben nach wie vor da.

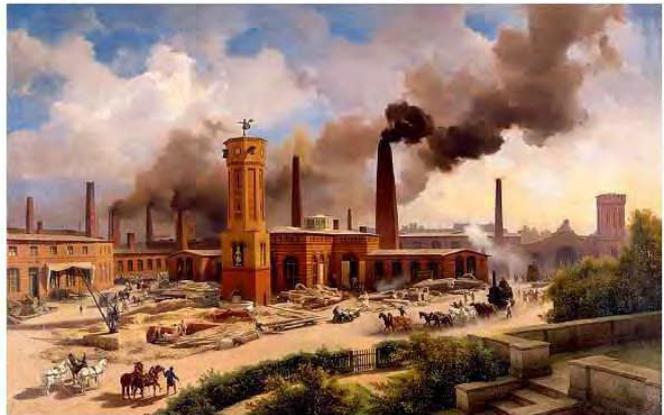
Auch in Dortmund ist Borsig präsent

Die Insolvenz vor zehn Jahren sei längst vergessen, heute machten 630 Mitarbeiter weltweit einen Umsatz von 200 Millionen Euro. Und der Fußball war am Vortrag des DFB-Pokal-Finales zwischen dem FC Bayern und Borussia Dortmund präsent. Im Goldberger-Saal: „Die Meisterschale wurde wieder am Dortmunder Borsigplatz an den BVB vergeben“, sagte

Beck. Der Platz in Dortmund wurde nach August Borsig benannt, hier erblickte der Verein, der am Sonnabend mit dem Pokalsieg das erste Double seiner Historie perfekt machte, im Jahr 1909 das Licht der Welt.

Nach dem Vortrag von Dr. Dieter Vorsteher (siehe untenstehenden Artikel) stellte Horst Bosetzky, der bekannte Schriftsteller, der unter seinem Namen und unter dem Kürzel –ky zahlreiche Kriminal- und Berlin-Romane veröffentlicht hat, sein neuestes Werk vor. „Der König von Feuerland“ heißt sein biographischer und dokumentarischer Roman, in dem er den Aufstieg August Borsigs nachzeichnet.

Der Roman ist weit mehr als die Geschichte einer beispiellosen Fabrikantenkarriere – er zeigt ein Panorama der geistigen und politischen Entwicklung Preußens und Deutschlands in den Zeiten des Vormärz und der Industriellen Revolution. Authentisch zeichnet Bosetzky den Aufstieg Borsigs nach, der auf Mut, Erfindungsgeist und Talent fußte, jedoch erst durch die rasanten Entwicklungen seiner Zeit möglich



„Feuerland“: Borsigs Maschinenbau-Anstalt an der Chausseestraße. Das zeitgenössische Gemälde von Karl Eduard Biermann entstand im Jahre 1847. Fotos (u): Stiftung Deutsches Technik-Museum, Historisches Archiv

wurde. Eine vergangene Epoche Berlins wird hier lebendig. Bosetzky las aus seinem Buch, ein Kapitel ist der Wettfahrt zwischen August Borsig und dem englischen Lokomotivbauer George Stephenson gewidmet. Auch Bosetzky bemühte einen Vergleich mit dem Fußball. „Stephenson war so etwas wie der FC Barcelona seiner Zeit“, sozusagen der Branchenführer. Dagegen Borsig? „Hertha?“, murmelten mehrere im Saal. „Na“, so Bosetzky, „das will ich ihm nicht antun.“ Übrigens: Borsig gewann und zeigte, dass man auch in Deutschland Lokomotiven bauen konnte. Die Zuhörer kamen auf ihre Kosten, hatten ihren Spaß an der humorvoll vorgetragenen Lesung. Nachher konnte man ein Exemplar von „Der König von Feuer-

land“ käuflich erwerben – natürlich mit einer Widmung des Erfolgsautors. Schließlich wies Maria Borgmann auf den nächsten Industrieabend hin, der voraussichtlich am 22. September

an gleicher Stelle über die Bühne gehen soll. Im Fokus steht dann Julius Berger, der in diesem Jahr 150 Jahre alt geworden wäre, und die Geschichte der Berliner U-Bahn. **bek**



Symbole der Firmengeschichte: Das Borsigtor in Tegel mit einer der vielen vom Unternehmen gebauten Lokomotiven.



Horst Bosetzky hatte viele Autogrammwünsche zu erfüllen. Sein neues Werk wurde ordentlich nachgefragt. Foto: Korkossa

LOKALES

August Borsig: Von Breslau nach Berlin

Dr. Dieter Vorsteher, Stellvertreter des Präsidenten des Deutschen Historischen Museums und als Autor eines Standardwerkes zur Firmengeschichte ein ausgewiesener Kenner der Materie, hielt am vergangenen Freitag einen kenntnisreichen Vortrag „Berlin und Borsig – Anfänge vor 175 Jahren“ war dieser überteilt, die Zuhörer erfuhren viel über die Borsig-Geschichte, die rund 350 Kilometer weiter östlich von Berlin begann. Im niederschlesischen Breslau wurde Johann Friedrich August Borsig am 23. Juni 1804 geboren, als Sohn eines Zimmermanns. Er besuchte die Kunst- und Bauhandwerksschule in Breslau, ging dann nach Berlin, besuchte das Königlische

Gewerbeinstitut unter Leitung von Peter Christian Wilhelm Beuth. Die Ausbildung dort brach er nach anderthalb Jahren ab – „angeblich wegen Schwächen im Fach Chemie“, wie Vorsteher ausführte. Im September 1825 bewarb er sich für eine Maschinenbau-Ausbildung bei der Neuen Berliner Eisengießerei von Franz Anton Egells, der ihn trotz seiner schlechten Zeugnisse einstellte. Einer seiner ersten Aufträge war der Zusammenbau einer Dampfmaschine in Waldenburg in Schlesien. Borsig führte den Auftrag erfolgreich aus und erwarb sich damit die Anstellung als Faktor (Betriebsleiter). 300 Taler betrug sein Jahreslohn. 1828 heiratete er Louise Pahl,

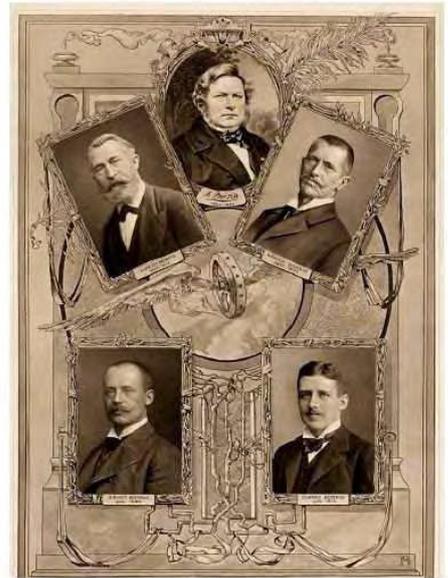
die ein Jahr später deren einzigen Sohn Albert das Leben schenkte. 1836 legte Borsig seine Ersparnisse in einem Grundstück an der Chausseestraße vor dem Oranienburger Tor an, er investierte rund 50 000 Taler und gründete auf dem seiner alten Firma benachbarten Gelände eine eigene Eisengießerei. Die sollte sich zu „Feuerland“ entwickeln – einem „preußischen Sillkon Valley“, so Vorsteher. „117 000 Schrauben waren sein erster Auftrag, sein schönster waren vier Löwen-skulpturen für eine Brücke im Tiergarten.“

Potsdam war einst ziemlich klamm

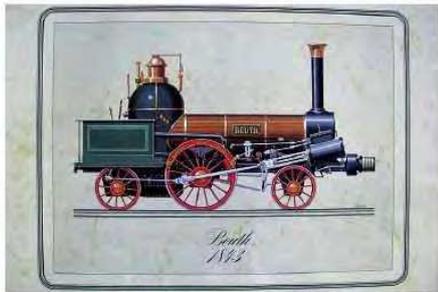
Borsig konstruierte eine Dampfmaschine im von Persius im maurischen Stil errichteten Pumpwerk zu Potsdam. Auf 14 000 Taler belief sich sein Kostenvoranschlag, Potsdam aber hatte nur 12 000 Euro vorgesehen. Borsig machte es trotzdem, ebenso wie bei der Kuppel der Nicolalkirche, für die Potsdam nur 10 000 statt der veranschlagten 12 000 Taler locker machte. 1841 entstand die erste Lokomotive, die „Borsig“. Einen Gleisanschluss gab es nicht, Pferde zogen die tonnenschweren Lokomotiven zum Ham-

burger Bahnhof. Die Lokomotive Nr. 24, die „Beuth“, erhielt die Goldene Preismedaille auf der Berliner Industrieausstellung. Es war der Startschuss für die Produktion von Lokomotiven in großem Stil. Borsigs Unternehmen vergrößerte sich schnell, da überall in Deutschland neue Schienenwege verlegt wurden. 1849 nahm das neu gebaute Eisenwerk Moabit den Betrieb auf, 1850 wurde die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in der Moabiter Kirchstraße hinzugekauft. Die drei Berliner Betriebe beschäftigten bereits 1800 Mann, was zur damaligen Zeit ein Großunternehmen war.

1854 wurde die 500. Dampflokomotive von seinem Unternehmen gebaut, anlässlich der Feier hierzu wurde Borsig zum Geheimen Kommerzienrat ernannt, zuvor hatte er sich seine Villa Borsig in Moabit gebaut. Aus dem Breslauer Glücksritter war ein reicher Unternehmer geworden, der einen unbändigen Tatendrang besaß. Mit nur 50 Jahren aber erlag er am 6. Juli 1854 einem Schlaganfall. Sein Sohn Albert führte das Unternehmen weiter. Nach dessen Tod 1878 wurde ein Kuratorium eingesetzt, da Alberts Söhne Arnold, Ernst und Conrad Borsig noch minderjährig waren. 1898 erfolgte schließ-



Die Borsigs, mit Firmengründer August oben in der Mitte.



Lokomotive Nr. 24: Mit der auf der Industrieausstellung ausgezeichneten „Beuth“ fiel der Startschuss für die Produktion in großem Stil.

lich der Umzug nach Tegel, wo rund um das Werk ein eigenes Viertel mit dem Namen Borsigwalde entstand. 1924 wurde der von Eugen Schmohl gebaute Borsigturm, das erste Hochhaus Berlins, fertiggestellt. Der Rest der Geschichte ist schnell erzählt. Borsig überstand die Weltwirtschaftskrise nicht, meldete Konkurs an.

1933 lebte das Unternehmen als Rheinmetall-Borsig weiter. Im selben Jahr starb Ernst von Borsig, 1945 wurde Conrad von Borsig von der Roten Armee erschossen. Eigentlich das Ende, aber es ging dennoch weiter. Bis heute ist die Borsig GmbH in Tegel ansässig – 175 Jahre nach der Firmengründung am Oranienburger Tor. **bek**

TSP
13.5.2012

Hinter alten Mauern

Vor 175 Jahren wurde der Berliner Borsig-Konzern gegründet. 2002 kam die Pleite, doch Teile leben weiter

VON CAY DOBERKE

BERLIN - In der Berliner Industriegeschichte gehört Borsig zu den klangvollsten Namen, nur wenige Unternehmen in der Stadt haben eine ähnlich lange Tradition. Dennoch ist die heutige Borsig GmbH, die jetzt das 175. Jubiläum der Firmengründung feiert, nur noch wenigen Berlinern bekannt. Denn mit Eisenbahnen hat der einst größten Lokomotivhersteller Europas längst nichts mehr zu tun. Fünf Einzelunternehmen mit insgesamt rund 630 Mitarbeitern erwirtschaften jährlich etwa 200 Millionen Euro mit speziellen Technologien für die Industrie - darunter Kühl- und Wärmetauschanlagen, Kesselsysteme für Kraftwerke, Kolbenverdichter für Erdgastankstellen oder Gastrennanlagen für die Gas- und Ölproduktion.

Es begann mit der Wettfahrt zweier Loks: Stoff für einen Krimi

„Die Tage der Insolvenz im Jahr 2002 sind längst vergessen“, sagte Geschäftsführer Stefan Beck am Freitagabend bei einem „Abend der Industriekultur“, zu dem der Verein „Berlin-Brandenburger Wirtschaftsarchiv“ mehr als 100 Gäste ins Ludwig-Erhard-Haus der Berliner Wirtschaft geladen hatte. Vor zehn Jahren war der hoch verschuldete Mutterkonzern Babcock-Borsig auseinandergebrochen. Borsig selbst hatte jedoch profitabel gewirtschaftet, und nur ein Jahr später gelang dem Management mithilfe eines Finanzinvestors der Neustart.

Seit 2008 gehört das Unternehmen, das seinen Hauptsitz noch immer auf dem historischen Firmengelände in Reinickendorf hat, zum Konzern KNM Group Berhad aus Malaysia. Heute sieht sich Borsig als weltweiter Marktführer bei der Entwicklung und Herstellung von industriellen Gaskühlapparaten. Laut Beck lassen außerdem Energiekonzerne wie Eon und RWE ihre Kraftwerke von Borsig-Technikern überholen. Es gibt Niederlassungen in Hamburg, Gladbeck, Rheinfelden sowie in Malaysia; bald soll auch ein Standort in Australien hinzukommen.

Der Öffentlichkeit präsentierte man sich zuletzt bei der „Langen Nacht der Industrie“ am 9. Mai, die zentrale Jubiläumsfeier ist für den 15. September geplant. Dazu sind auch Nachfahren des Gründers August Borsig (1804 bis 1854) eingeladen; am Geschäftsbetrieb ist die Familie allerdings nicht mehr beteiligt.

Begonnen hatte alles im Jahr 1837, als August Borsig im Industriegebiet vor dem Oranienburger Tor, das die Berliner „Feuerland“ nannten, seine Eisengießere-



Neue Heimat. Heute gibt es auf dem Gelände hinterm Borsigturm in Tegel Industrieunternehmen, Händler und Dienstleister. Foto: Mike Wolff

rei eröffnete. Drei Jahre später wurde dort die erste Dampflokomotive namens „Borsig“ gebaut. Den Durchbruch brachte eine Wettfahrt gegen eine englische Dampflokomotive, bei der die Berliner zehn Minuten früher in Jüterbog (Teltow-Fläming) ankamen. Daraufhin bestellte die preußische Eisenbahngesellschaft fast nur noch bei Borsig. „Bald hatte man ein Monopol im Lokomotivbau“, sagte Dieter Vorsteher, stellvertretender Präsident der Stiftung Deutsches Historisches Museum, am Freitag in seinem Festvortrag. 1854, im Todesjahr des Gründers, wurde bereits die 500. Lokomotive produziert, bis 1858 stieg die Zahl bereits auf 1000.



Romantik. Das Werk im Jahre 1847, gemalt von Eduard Biermann. Foto: p.a./akg-images

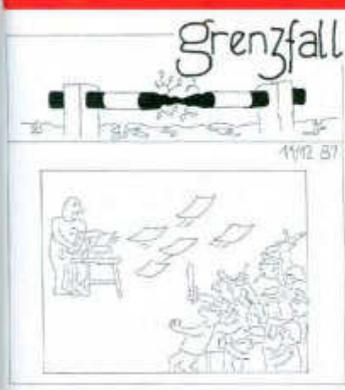
Später wurde Borsig zum zweitgrößten Lokomotivhersteller der Welt.

1898 eröffnete das 22,4 Hektar große Borsiggelände in Tegel. Zu den Besonderheiten gehörten ein eigener Hafen, das heute denkmalgeschützte Borsigturm am Werkseingang und die Werkssiedlung Borsigwalde, die seit 2012 offiziell ein Ortsteil des Bezirks Reinickendorf ist. 1922 kam der 65 Meter hohe Borsigturm hinzu, er war das erste Hochhaus Berlins. Zeitweilig hatte Borsig mehr als 7000 Mitarbeiter.

Doch während der Weltwirtschaftskrise in den 1920er Jahren endete der Boom des Eisenbahngeschäfts. In den 1930er Jahren wurde die Bahnsparte an die AEG verkauft und der Lokomotivbau ins AEG-Werk Hennigsdorf verlagert, während sich Borsig auf den Landmaschinenbau konzentrierte. Auf eine Übernahme durch Rheinmetall folgte die Umwandlung zu einer Rüstungsschmiede des Nazi-Regimes, in der auch Zwangsarbeiter schufteten mussten. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Werk größtenteils zerstört, die Reste demontierte später die Rote Armee. 1950 folgte ein Neubeginn als Hersteller von Werkzeugmaschinen; 1970 folgte die Übernahme durch die Deutsche Babcock AG, die später zum vorläufigen Niedergang führte.

Das alte Tegeler Borsiggelände beherbergt neben der heutigen Borsig GmbH auch einige andere Nutzer: 1999 eröffnete das Shoppingcenter „Hallen am Borsigturm“ mit 50 000 Quadratmeter Verkaufsfläche und ein ehemaliges Regallager des Papierwarenherstellers Herlitz wurde zum Logistikzentrum „Dock 100“ umgewandelt. Die MAN Diesel & Turbo SE baut Turbinen und Kompressoren für Ölraffinerien, Pipelines und Stahlwerke. Im Jahr 2000 eröffnete zudem der US-Konzern Motorola dort ein internationales „Kompetenzzentrum“ für den digitalen Mobilfunkstandard Tetra, den Behörden und Sicherheitsdienste nutzen.

Die wechselvolle Firmengeschichte fand übrigens auch der als Krimiautor unter dem Kürzel „-ky“ bekannt gewordene Schriftsteller Horst Bosetzky aus Reinickendorf so spannend, dass er sie literarisch umgesetzt hat: „Der König vom Feuerland: August Borsigs Aufstieg in Berlin“, heißt Bosetzky's neuestes Buch, aus dem er am Freitag las. Wie ein Krimi wirkt besonders die Schilderung der Wettfahrt gegen die Engländer im Jahr 1840, bei der es anfangs keineswegs nach einem Sieg der Berliner Underdogs aussahen hatte: Wegen technischer Probleme hatte sich Borsigs Dampflokomotive zunächst nicht in Bewegung gesetzt.



29 | 2012

Brandenburgische Archive

Berichte und Mitteilungen aus den Archiven des Landes Brandenburg

Herausgegeben vom Brandenburgischen Landeshauptarchiv
 und dem Landesverband Brandenburg im VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V.

Das Berlin Brandenburgische Wirtschaftsarchiv (BBWA)

Björn Berghausen

Wirtschaftsarchive und regionale Situation

Die Hauptaufgabe der Wirtschaftsarchive ist die Sammlung von privatwirtschaftlichen historischen Unterlagen, deren gesetzliche Aufbewahrungspflicht nach § 257 Handelsgesetzbuch, § 147 Abgabenordnung und § 28f. Sozialgesetzbuch abgelaufen ist und die in Unternehmen, Industrie- und Handelskammern und Institutionen keine Verwendung mehr finden.¹ Darüber hinaus heißt es für ein regionales Wirtschaftsarchiv immer dann zu agieren, wenn im zuständigen Sprengel durch Auflösung, Fusion oder Neuorganisation von Unternehmen solche Archivalien „herrenlos“ werden. Dahinter steht der Gedanke, dass die Unternehmen einer Region maßgeblichen Einfluss auf die wirtschaftliche, soziale, infrastrukturelle und politische Entwicklung ihres Handlungsraumes genommen haben, weshalb ihre Überlieferung auch dann sinnvoll ist, wenn die Unternehmen nicht mehr existieren oder existierende Unternehmen ihre Überlieferung nicht selbst nutzen wollen. Sie steht für die Forschung – und nicht nur die geschichtswissenschaftliche – unter Wahrung der Archivgesetze zur Verfügung.

Die erklärten Ziele von Wirtschaftsarchiven ähneln naturgemäß denen anderer Archive. Es sind neben der notwendigen Sicherung von historisch bedeutsamem Wirtschaftsschriftgut auch dessen Bearbeitung und Bereitstellung für Öffentlichkeit, Forschung und Bildung. Die normativen Vorgaben für regionale Wirtschaftsarchive sind hierbei seit über hundert Jahren ähnlich geblieben: „Das Archiv verfolgt die Aufgabe, das zur Erforschung der modernen Wirtschaftsentwicklung [...] geeignete Quellenmaterial auf breiter Grundlage zu sammeln, zu ordnen und wissenschaftlicher Erschließung zugänglich zu machen. Es handelt sich dabei in erster Linie um geschäftliche Akten, Urkunden, Prospekte, Berichte, Gutachten, Denkschriften, Firmengeschichten und ähnliches Material, das sich bei Wirtschaftsbetrieben [...] ansammelt und erfahrungsgemäß trotz seines hohen Wertes [...] oft schnell der Vernichtung anheimfällt.“²

In zehn Bundesländern gibt es regionale Wirtschaftsarchive. In allen Fällen wurden oder werden die Wirtschaftsarchive von den Kammern teilfinanziert und/oder von der regionalen Politik unterstützt. Das Wirtschaftsarchiv in

der Region Berlin-Brandenburg ist das einzige regionale Wirtschaftsarchiv in Deutschland, das sich hauptsächlich unter Einbringung immenser ehrenamtlicher Beteiligung aufgebaut hat. Es gibt bisher – im Unterschied zu anderen regionalen Wirtschaftsarchiven – keine institutionelle Förderung durch die öffentliche Hand, keine direkte Anbindung an die Kammern und keine gesponserten Räume. Aber es gibt Unternehmen, die als Fördermitglieder die finanzielle Grundsicherung des Wirtschaftsarchivs gewährleisten.

Auf dem Weg zu einem Wirtschaftsarchiv in Berlin-Brandenburg

Berlin hatte es in kurzer Zeit zum ersten Industriestandort in ganz Deutschland gebracht. Aus Handwerksbetrieben hatten sich Weltfirmen wie Siemens, AEG und Borsig entwickelt, deren Werdegang sich in den drei Randwanderungen aus der Innenstadt zur Peripherie und von dort in das weitere Umland nachvollziehen lässt. Die Berliner Wirtschaftsgeschichte ist damit nicht eine städtische Angelegenheit, sondern eine regionale. Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in Berlin die ersten Gewerbeausstellungen. Der preußische Staatsmann und Unterstützer des Gewerbes, Christian Peter Wilhelm Beuth, war 1822 der Schirmherr dieser ersten regionalen Leistungsschau.

1906 wurde gemäß Beschluss der Handelskammer Köln und des Magistrats der Stadt das erste regionale Wirtschaftsarchiv errichtet, das sich der Betreuung privaten Firmenschriftguts widmete, das Saarländische Wirtschaftsarchiv wurde als zweites regionales Wirtschaftsarchiv ebenfalls ins Leben gerufen.³ Die Gründung erster privater Unternehmensarchive fällt für Krupp auf das Jahr 1905⁴ und für Siemens und Bayer auf 1907.

Nachdem die ersten Wirtschafts- und Unternehmensarchive (auch „Firmenarchive“ oder „Werksarchive“) ihre Arbeit aufgenommen hatten,⁵ fand 1913 in Köln erstmalig der allgemeine Wirtschaftsarchivtag statt. Der damals amtierende Direktor des Archivs der Handelskammer in Berlin, Dr. Koepf, zeigte Interesse an diesem Thema und reiste als Vertreter Berlins nach Köln. Etwa zur gleichen Zeit hatte auch der Leiter des Berliner Stadtarchivs, Ernst Kaeber, dieses Thema für sich entdeckt. Obwohl seine Hauptaufgabe die Publikation der Geschichte der Stadt war, sah er als einen dritten Band das Thema „Wirtschaft“ vor, allerdings scheiterte der Versuch in den 20er Jahren.⁶

3 Soënius: 100 Jahre RWWA, S. 9.

4 Ralf Stremmel: 100 Jahre Historisches Archiv Krupp. Entwicklungen, Aufgaben, Bestände. Berlin 2005, S. 26f.

5 Zu den Frühformen des Wirtschaftsarchivs vgl. 50 Jahre Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare 1957–2007. Hg. von der VdW. Stuttgart 2007, S. 8f.

6 Klaus Dettmer, Björn Berghausen: Auf dem Weg zu einem regionalen Wirtschaftsarchiv, in: Archiv und Wirtschaft 42 (2009), Heft 2, S. 59–65, hier S. 60.

1 Wilfried Reininghaus: Das Archivgut der Wirtschaft, in: Ders., Evelyn Kroker, Renate Köhne-Lindeibaum (Hg.): Handbuch für Wirtschaftsarchive. Theorie und Praxis, München 1998, S. 61–98.

2 Beschreibung der Aufgaben des RWWA 1948. Ulrich Soënius: Zukunft im Sinn – Vergangenheit in den Akten. 100 Jahre Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln, Köln 2006, S. 20.

Das Bedürfnis nach Erhalt der Überlieferungen der Wirtschaft war 1923 auch Grundlage des Aufrufs der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zur Errichtung von Wirtschaftsarchiven im Jahr 1923, der die Abgabe der Unterlagen von Kriegsgesellschaften mit staatlicher Beteiligung an die Staatsarchive zum Ergebnis hatte. Anknüpfend hieran wurde 1931 auf einer Tagung europäischer Archivsachverständiger in Paris an die Staatsarchive appelliert, sich auch der „Bewertung und Übernahme von Wirtschaftsschriftgut“ zu widmen.

Der Gründer und Herausgeber der Zeitschrift „Tradition“ und renommierte Wirtschaftshistoriker Wilhelm Treue trug im Folgenden wesentlich dazu bei, dass die Unternehmensgeschichtsschreibung ein anerkannter Zweig der Geschichtswissenschaft werden konnte. Schon 1938 forderte er, nicht nur die Unternehmen selbst, sondern auch ihr ökonomisches und gesellschaftliches Umfeld in den Blick zu nehmen. Dabei war die Verflechtung der Geschehnisse in den Unternehmen mit dem größeren gesellschaftlichen Zusammenhang Ziel seiner Betrachtung. Er sah in dieser Forderung ein neues und zusätzliches Aufgabengebiet für wissenschaftliche Untersuchungen und als praktischen Effekt die Möglichkeit der Pflege des nichtstaatlichen Archivguts nicht nur durch die Staatsarchive, sondern auch durch Regionale Wirtschaftsarchive.⁷ 1945 wurde Ernst Kaeber wieder mit der Leitung des Stadtarchivs beauftragt. Nach der politischen Teilung Berlins begann er erneut mit dem Aufbau eines Stadtarchivs in den Westsektoren. Erste Überlegungen, nichtstaatliches Archivgut in das Stadtarchiv einzubringen, fielen in diese Zeit. 1952 sprach Kaeber Berliner Unternehmen an, jedoch ohne Ergebnis. Die Unternehmen hatten entweder ihre Unterlagen verloren, verlagert oder kein Interesse.

In Ost-Berlin wurden die schriftlichen Überlieferungen ausgelagert, kassiert oder abtransportiert. Auf SMAD-Befehl wurde 1946 ein Zentralarchiv in der sowjetischen Besatzungszone errichtet; ab 1950 wurden staatlich gelenkte Betriebsarchive gegründet. Die Entwicklung bis 1989 zeigte eine professionelle Archivarbeit in den ostdeutschen, für die Staatswirtschaft zuständigen Archiven. Der Übergang der VEB-Archive in die Obhut der Landesarchive bzw. der Kommunalarchive und an Nachfolgeunternehmen von durch die Treuhandanstalt privatisierten volkseigenen Betrieben stellte eine Großaufgabe dar, in deren Bewältigung das Fehlen eines regionalen Wirtschaftsarchivs für Brandenburg spürbar wurde.⁸

7 Ebd.

8 Vgl. Katrin Verch: *Sicherung, Bewertung und Übernahme des Schriftgutes der Volkseigenen Betriebe der DDR ab 1990*, in: *Archiv und Wirtschaft* 44 (2011), 4, S. 177–186, hier S. 181.

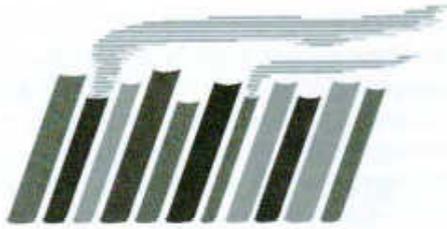
Die wirtschaftliche Überlieferung wurde von nur wenigen Berliner Unternehmen in eigenen historischen Archiven dokumentiert – Flughafen GmbH, BVG, BEWAG, Schering und Ullstein.⁹ Siemens und die Deutsche Bank hatten ihren Sitz (und ihre Archive) aus Berlin verlagert.¹⁰

Doch Wirtschaftsschriftgut mittlerer und kleiner Berliner Unternehmen wurde von vielen nicht als archivwürdig anerkannt. Für diese Unterlagen sowie auch für das Schriftgut aller in Konkurs gegangenen Unternehmen gab es keine Anlaufstelle. Auch die IHK Berlin fühlte sich hierfür nicht zuständig und leitete Anfragen zu Unternehmensentwicklungen an das Landesarchiv Berlin weiter. Das Landesarchiv jedoch war für die nichtstaatliche Überlieferung nur bedingt zuständig. Erst im Archivgesetz für das Land Berlin vom 29. November 1993 erhielt das Landesarchiv Berlin auch einen archivpflegerischen Auftrag (§ 2 Abs. 3).

Mit Inkrafttreten dieses Archivgesetzes konnte das Landesarchiv Berlin auch das Schriftgut nichtstaatlicher Stellen übernehmen, soweit es im öffentlichen Interesse lag. Die ersten Verhandlungen mit den Wirtschaftsverwaltungen von Berlin und Brandenburg, den Kammern Berlin und Potsdam, dem Landesarchiv Berlin sowie dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv zur Errichtung eines Wirtschaftsarchivs fanden 2001 statt. Anstoß für dieses Treffen waren die Unternehmensmitgliedsakten der IHK Berlin (1945 bis 1995), die dem Landesarchiv angeboten wurden, das jedoch die Übernahme ablehnte. So wurden diese Akten Grundlage der Gespräche, deren Ziel die Errichtung eines regionalen Wirtschaftsarchivs war. Als Gäste wurden Vertreter des Sächsischen Wirtschaftsarchivs und des Hessischen Wirtschaftsarchivs geladen. Die Runde blieb jedoch ohne Ergebnis und erbat sich eine zweijährige Bedenkzeit. 2004 übernahm das Landesarchiv Berlin die 900 laufende Meter der IHK-Akten treuhänderisch für ein zu gründendes Wirtschaftsarchiv. 2004 wurde der Förderverein Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V. auf privater Initiative gegründet.

9 *Verzeichnis Berliner Archive*, herausgegeben vom Landesarchiv Berlin und der Arbeitsgemeinschaft Berliner Archivare, bearbeitet von Karl-Heinz Fischer, Berlin 1992. 1992 sind es 23 als Wirtschaftsarchive einzustufende Archive.

10 Vgl. *Deutsche Wirtschafts-Archive. Nachweis historischer Quellen in Unternehmen, Körperschaften des Öffentlichen Rechts (Kammern) und Verbänden der Bundesrepublik Deutschland*, 3., völlig überarbeitete Auflage, herausgegeben von der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte, bearbeitet von Renate Schwärzel, Stuttgart 1994.



Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.

Das Berlin Brandenburgische Wirtschaftsarchiv – Kurzporträt

Das BBWA ist ein vergleichsweise kleines Wirtschaftsarchiv. Zu den Mitgliedern des Vereins gehören Unternehmen und Institutionen sowie wirtschaftshistorisch interessierte Persönlichkeiten und Förderer seiner Idee. Neben einem Stamm von persönlichen Mitgliedern und kleinen sowie mittleren Unternehmen zählt das Wirtschaftsarchiv heute elf Fördermitglieder.¹¹ Die Vorstandsarbeit des Vereins erfolgt auf der Grundlage einer Geschäftsordnung und eines Geschäftsverteilungsplans und regelt die satzungsgemäßen Aufgaben der Geschäftsstelle. Seit Januar 2011 wird die Geschäftsstelle von einem angestellten Geschäftsführer geleitet. Er koordiniert das Archivtageschäft, die laufende Verwaltung des Vereins und den weiteren Auf- und Ausbau des BBWA. Unterstützung hat die Geschäftsstelle durch eine Mitarbeiterin, die im Rahmen der JobPerspektive finanziert wird.

Das Wirtschaftsarchiv verfügt über drei Arbeitsplätze, Leseraum/Bibliothek und über zwei Magazinräume mit schwellenfreiem Zugang. Der Standort in der Nähe des Landesarchivs Berlin ist wegen der Synergieeffekte zu den stadthistorischen Beständen ideal. Die Magazinflächen befinden sich in einem Gebäudekomplex der ehemaligen Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik und haben eine Größe von 273 m²; auf der ein Drittel der Akten aufgestellt werden konnte. Der Rest der Akten wird in einer Rollregalanlage Platz finden, die die Kapazität der Magazine auf das Vierfache erhöhen wird. Der Umbau des Magazins erfolgt 2012.

Wichtigste Bestände sind die Mitgliederakten der IHK Berlin, die Prüfungsunterlagen der IHK, aus denen auch Auskünfte über Ausbildungszeiten erteilt werden, das Forschungsarchiv Flick¹² sowie einzelner Unternehmen:

11 Bayer Healthcare Pharmaceuticals, Berlin Chemie AG, Berliner Stadtgüter GmbH, Berliner Stadtreinigungsbetriebe (BSR), Feuer-
sozietät Berlin-Brandenburg Versicherungs- AG, Handwerkskammer Berlin, Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Ostdeutscher Sparkassenverband, Siemens AG, Vattenfall Europe AG und Verein Berliner Kaufleute und Industrieller e.V. (VBKI).

12 Es entstand im Rahmen des Forschungsprojektes „Flick im 20. Jahrhundert“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und bildet die Basis für die Unternehmerbiografie: Norbert Frei, Ralf Ahrens, Jörg Osterloh, Tim Schanetzky; Flick – der Konzern, die Familie, die Macht, München 2009. Der Bestand erhielt Nachlieferungen aus der Familie Flick und vom Institut für Zeitgeschichte München.

Berliner Stadtgüter GmbH, Hugo Achcenich GmbH, Helmut Gossen Stahlbau GmbH, Eternit AG und andere. Sie sind mittels der Archivsoftware Augias-Express 5 erschlossen. Sammlungen mit Geschäftsberichten von Berliner Unternehmen, Briefköpfen und Werbemitteln werden zusammengetragen. Die Bibliothek umfasst ca. 30.000 Bände Wirtschaftsliteratur. Für mehrere Studenten wurden Praktikumsplätze bereit gestellt – auch im Rahmen der Kooperation mit der Fakultät Informationswissenschaften der FH Potsdam –, und Schüler konnten das BBWA als Lernort nutzen.



Das Gebäude des Wirtschaftsarchivs in Berlin-Reinickendorf.

Aufgaben, Zukunftssicherung und Perspektiven des BBWA

Das regionale Wirtschaftsarchiv dient als Wissensspeicher für die wirtschaftliche Überlieferung der Unternehmen der heutigen Bundesländer Berlin und Brandenburg und versteht sich als Informationsdienstleister in Ergänzung der staatlichen Archive. Dabei wird Berlin-Brandenburg als eine Wirtschaftsregion verstanden, deren gemeinsame wirtschaftsgeschichtliche Entwicklung nicht zu entkoppeln ist. In dieser Ausrichtung auf zwei Bundesländer ist das BBWA einzigartig für Deutschland und von Sondererfahrungen und Herausforderungen begleitet, denen sich andere regionale Wirtschaftarchive nicht stellen müssen.

Vordringliche Aufgabe des BBWA ist die Sicherung von wirtschaftshistorisch bedeutsamem Schriftgut eines der traditionsreichsten Wissenschafts- und Forschungsstandorte der Welt. Es bietet Kammern und ihren Organisationen, Unternehmen, Verbänden, Vereinen, Kanzleien und Praxen sowie sonstigen privaten Institutionen die Möglichkeit, ihre Geschäftsunterlagen langfristig zu sichern, zu lagern sowie auswerten und aufbereiten zu

lassen – Nachlässe von Personen der Wirtschaft¹³ und „herrenloses Schriftgut“ eingeschlossen.

In der praktischen Arbeit zeigen sich spezifische Herausforderungen, die sich aus den Konstruktionsfundamenten ergeben. Zum einen ist es das ausschließlich private finanzielle Engagement für den Aufbau des BBWA, das – neben den Einnahmen für erbrachte Dienstleistungen – auf Mitglieder und Fördermitglieder verteilt, die derzeitigen Kosten deckt. Die Akquisition von weiteren Förderern, Spendern und Sponsoren sowie von Drittmitteln muss so für das BBWA naturgemäß neben den fachlichen Schwerpunkten ein wesentlicher Teil der Arbeit sein.

Diese Situation bestimmt die aktuelle Ausrichtung der Arbeit. Das Wirtschaftsarchiv verfolgt die Aufgabe, sich bei wirtschaftlichen Vereinigungen und Unternehmen im Raum Berlin und Brandenburg bekannt zu machen und eine wachsende Zahl von Multiplikatoren zu erreichen, die ideelle und finanzielle Unterstützung gewähren und Kontakte vermitteln helfen. Akquisitionsbesuche und Vorträge sind hierfür an der Tagesordnung.

Durch die Vernetzung mit inhaltlich ähnlich ausgerichteten Initiativen und wissenschaftlichen Institutionen sowie durch Kooperationen mit Schulen und Universitäten füllt es die entstandene Lücke, leistet einen fachlichen Beitrag zur Akzeptanz wirtschaftshistorischer Themen, erörtert Fragen zur Identität der Region und wird seinem Bildungsauftrag gerecht. Der Kreis umfasst heute 14 Kooperationspartner aus Berlin und Brandenburg, mit denen Veranstaltungen, Schulprojekte und gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Archiven der Region ist ein notwendiger Baustein der Vernetzungsbemühungen.

Aktivitäten und Öffentlichkeitsarbeit

Mit Archivführungen, Veranstaltungen, Standaktionen, Präsentationen sowie Round-Table-Gesprächen leistet das BBWA nicht nur einen Beitrag zur Erforschung und Behandlung der Unternehmens- und Wirtschaftsgeschichte der Region, sondern erreicht auch ein breites Publikum. Insbesondere die halbjährlich durchgeführten Industriekulturabende in Kooperation mit dem Verein für die Geschichte Berlins finden großes Echo, bisher zu den Themen »Siemens in Berlin«, »Schering in Berlin« und »Berliner Terrain«.

Eine intensive Öffentlichkeits- und Medienarbeit rundet die Aktivitäten des BBWA ab. Für die Öffentlichkeitsarbeit werden nicht nur zielgruppenorientierte Informationsmappen eingesetzt, auch Flyer und bildreiche Präsentationen gehören zum Programm. Zum Jahreswechsel 2011/2012 wurde ein Wandkalender im Panoramaformat mit zwölf

historischen Briefköpfen von Unternehmen aus Berlin und Brandenburg gedruckt, verkauft und verteilt. Eine jährliche Presseschau ist dem Jahresbericht des BBWA angefügt. Auch Fachzeitschriftenartikel von Autoren des BBWA sind hier zu nennen.¹⁴

Durch diese Ausrichtung in der Arbeit sind vielfältige Schwerpunkte der fachlichen Arbeit und zahlreiche Kontakte entstanden, die das BBWA seiner wesentlichen Aufgabe näher bringen, als zentrale Auffang- und Anlaufstelle für die wirtschaftliche Überlieferung der Region zu fungieren und diese für Forschung, Bildung und Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Fazit

Unternehmen prägen ihr soziales und ökonomisches Umfeld und wirken von daher identitätsstiftend für die Region, in der ihre Standorte liegen. Sie sind neben der Konzentration auf ihre Geschäftsfelder und die Bereitstellung ihrer Produkte auch „Schriftgutproduzenten“. Mit diesen Primärquellen, die sich in vielen kleinen, mittleren und großen Unternehmen bilden, haben sie Anteil an der Gesamtheit der regionalen Überlieferung. Sie gehören zu den außerbehördlichen Akteuren der Gesellschaft wie auch Vereine, Institute, Interessengruppen usw. Überlieferungen dieser privaten Akteure werden zwar zum Teil von den staatlichen Archiven als Ergänzung der Behördenakten übernommen, können aber immer nur partiell archiviert werden.

Eine umfassende und komplette regionale Überlieferungsbildung kann nicht nur das staatliche Handeln, sondern muss die Gesellschaft in Gänze widerspiegeln, wenn sie der Nachwelt ein objektives Bild hinterlassen will. Die Wirtschaftsarchive können mit einer sinnvollen Ergänzungsdokumentation des wirtschaftlichen Handelns zum Ganzen beitragen. Durch eine zusätzlich archivübergreifende Kooperation und virtuelle Vernetzung mit anderen nichtbehördlichen und staatlichen Überlieferungsstellen sind die Wirtschaftsarchive für diese Herausforderung gut gerüstet.

Kontakt

Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.
Björn Berghausen M.A., Geschäftsführer
Eichborndamm 167, Haus 42, 13403 Berlin
Tel.: 030 41190-698; Fax: 030 41190-699
mail@bb-wa.de
<http://www.bb-wa.de/>

¹³ Das Wirtschaftsarchiv besitzt bereits Nachlässe von Lina Richter, Tochter des Bankiers Benoit Oppenheim, und von Dr. Günter Braun, eh. Hauptgeschäftsführer der IHK Berlin, sowie den Bildnachlass der Berliner Szenewirtin Horita Wolf.

¹⁴ Etwa: Klaus Dettmer, Björn Berghausen: Der Teltowkanal. Bindeglied und Trennungslinie einer Berlin-Brandenburgischen Industrieregion, in: Museumsblätter. Mitteilungen des Brandenburgischen Museumsverbandes 19 (2011), S. 34–37.

**Berufsverband Information
Bibliothek e.V.**



OPL-Kommission

Checklisten
Liste 36

Crowdfunding für OPL-Projekte nutzen
Finanzierung, Marketing, Social Networking
Von Ilona Munique

19

3.3 Projektbeschreibung

Versuchen Sie doch einmal, am Beispiel dieser vorbildlichen Projektbeschreibung¹⁹ die führenden Fragen hinter den einzelnen Absätzen herauszufinden:

Unser Engagement - wirtschaftliches Gedächtnis für die Region!

Das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv e.V. sichert die wirtschaftliche Geschichte und Identität der Region Berlin-Brandenburg - Geschäftsunterlagen, Werbung, Patente, Protokolle: das Gedächtnis der Wirtschaft.

Diese stehen für Öffentlichkeit, Forschung und Bildung zur Verfügung. Unsere Arbeit ist auf Wertschöpfung, Nachhaltigkeit und Kontinuität angelegt. Wir schaffen Arbeitsplätze. Studenten mehrerer Universitäten erwerben bei uns ihr Berufspraktikum. Wir führen ab 2012 Berufsschulprojekte durch, die die Chancen der Schüler am Arbeitsmarkt vergrößern. Das Wirtschaftsarchiv ist gemeinnützig und als kulturelle Einrichtung anerkannt.

Doch unsere Bibliothek und Magazine sind düster - man kann in ihnen nur schwer arbeiten. Deshalb setzen wir auf Ihre Hilfe!

- Unterstützung erhielten wir bereits durch den Europäischen Sozialfond sowie durch Unternehmen der Region für unsere reguläre Arbeit.
- Im Trägerverein des Wirtschaftsarchivs sind 80 Mitglieder, die von 2009-2011 fast 5.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit geleistet haben.
- Ab 2012 werden mindestens 80 Schüler im Wirtschaftsarchiv an ihren Projekten arbeiten.
- Neben der Beleuchtungsanlage wird auch ein Umbau des Magazins nötig. Die Kosten hierfür bestreiten wir aus persönlich eingeworbenen Großspenden von Privatpersonen und Unternehmen.
- Am dringlichsten ist das Licht im Leseraum / der Bibliothek, weil hier täglich gearbeitet wird

¹⁹ <http://www.betterplace.org/de/projects/8626-es-werde-licht-licht-in-unserer-bibliothek> und als Beispiel im Anhang 1: Kurzbeschreibung Crowdfunding-Plattformen

Wirtschaftsarchive und -archive im Fokus chinesischer Kommunalarchive: Delegation der Shanghai Municipal Archives zu Besuch in Blois, Berlin und Heidelberg

Wie weit inzwischen auch im (Wirtschafts-) Archivwesen die Strukturen eines internationalen Informationsaustausches entwickelt sind, zeigte einmal mehr der Besuch hochrangiger Vertreter des Stadtarchivs Shanghai im vergangenen September. Die Delegation des Archivs, das zu den größten und modernsten der Welt zählt, bestand aus fünf Abteilungsleitern unter Führung des seit Frühjahr neu amtierenden Generaldirektors Zhu Ji Hua. Dieser hatte es zur Chefsache erklärt, Einblicke in den Aufbau neuer Wirtschaftsarchive und in neueste Entwicklungen im Archivwesen zu gewinnen. Das besondere Interesse der chinesischen Archivare lag dabei auf der Funktionsweise von Wirtschaftsarchiven und dem speziellen Aufgabenprofil von Wirtschaftsarchiven. Denn auch in der Megametropole Shanghai soll offenbar ein eigenes – staatlich unterstütztes – Wirtschaftsarchiv entstehen.

Den Auftakt der auf der Achse Shanghai-Heidelberg arrangierten mehrtägigen Europareise bildete der Besuch des Unternehmensarchivs der Compagnie de Saint-Gobain in Blois als dem Mittelpunkt der Archive der Saint-Gobain Group. Vorgestellt wurden die bis in das Jahr 1665 zurückreichende Geschichte des Unternehmens, die Organisation des Archivcenters, das als Profitcenter geführt wird, sowie die Hauptaktivitäten und -geschäftsfelder der Unternehmensgruppe. Gesprächsgegenstand waren ferner die Stellung und Funktionsweise des Archivs innerhalb des Unternehmens. Für die Gespräche von großem Vorteil war, dass der Direktor der Saint-Gobain Archives, Didier Bondue, gegenwärtig zugleich als Vorsitzender der Section of Business and Labour Archives des Internationalen Archivrates (ICA-SBL) fungiert.

Wenig später wurde die Delegation in Berlin vom Geschäftsführer des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaft-

schaftsarchivs e.V. (BBWA) Björn Berghausen und Vorstandsmitglied Martin Münzel empfangen. Der Begrüßung der Gäste folgte eine ausführliche Präsentation der Aufgaben, Ziele und Perspektiven des noch jungen BBWA. Ein Rundgang durch die Räumlichkeiten des Archivs rundete den Besuch ab. Besonders interessant

waren für die Archivare aus der VR China gerade die Aufbauphase, in der sich das BBWA noch befindet, und seine Aufgabenstellung, als „Gedächtnis der regionalen Wirtschaft“ wirtschaftshistorische Dokumente regionaler Unternehmen, die selbst nicht zu nachhaltiger Aufbewahrung verpflichtet sind, aufzubewahren bzw. zu

„retten“. Als zentrales Aufgabenfeld des BBWA wurde dabei die Öffentlichkeitsarbeit hervorgehoben. Unterschiede zum chinesischen Archivwesen wurden insbesondere deutlich, als das ehrenamtliche Engagement und die Bedeutung des wirtschaftlichen Schriftgutes für eine öffentliche Wirtschafts- und Regionalgeschichte

herausgestrichen wurden. Die Fragen der Delegationsmitglieder und die zunehmend lebhaftere Diskussion verdeutlichten abermals Unterschiede hinsichtlich der Ziele, Organisationsformen und des Selbstverständnisses von Archiven in Berlin und Shanghai. Der Austausch über Fragen der Archivgenehmigung, der zuständigen Aufsichtsbehörden und übergeordneter Archive



und erst dann ihrer öffentlichen Zugänglichkeit und Nutzung von Archivalien bestimmt ist.

Letzte Station der Informationsreise war der Antritts- bzw. Gegenbesuch des Generaldirektors der Shanghai Municipal Archives im Heidelberger Stadtarchiv. Denn im Frühjahr hatte eine Delegation von Wirtschaftsarchivaren aus Deutschland und der Schweiz unter Heidelberger Leitung an einer von den Kollegen in Shanghai organisierten Tagung teilgenommen. Beim

Besuch in Heidelberg ging es nun konkret um Fragen der Aus- und Weiterbildung sowie des sich wandelnden Berufsbildes von Wirtschaftsarchivaren im deutschen Sprachraum. Da in den Shanghai Municipal Archives kontinuierlich vielfältige Schulungen und Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt werden, waren sich chinesische und deutsche Archivare rasch darin einig, die langjährigen guten Beziehungen und den gegenseitigen Austausch auch für diesen Bereich zukünftig noch stärker zu nutzen.

Insgesamt war der Besuch aus dem 10000 km entfernten Shanghai für alle daran beteiligten französischen und deutschen Kollegen eine Gelegenheit, die eigenen Fragestellungen aus der täglichen Arbeit anhand einer mitunter deutlich abweichenden Perspektive der chinesischen Kollegen auch einmal selbstkritisch zu hinterfragen. Überraschend wie unerwartet mag für manchen die Offenheit, Aufgeschlossenheit und ausgeprägte Neugier der chinesischen Kollegen sein, mit denen diese den Blick über den eigenen Tellerrand suchen, um selbst hinzuzulernen – sogar dort, wo die chinesischen Verhältnisse



nierend chinesische Kollegen, die den Kontakt und den Blick über die Schulter der „Langnasen“ suchen, als umgekehrt. Sind wir wirklich (schon/noch) so gut, als dass derartige Informationsreisen unternommen bzw. seitens des Archivträgers ohne zu zögern genehmigt werden ... ? Gerade im Fall global operierender Unternehmen wächst die Überlieferung zunehmend dezentral an unterschiedlichsten und wechselnden Standorten. Versäumt der Unternehmensarchivar, diese Entwicklung aktiv gestaltend zu begleiten, drohen schwerwiegende Überlieferungslücken zum Nachteil des Wissenstransfers im eigenen Unternehmen wie der Wissenschaft. Die Kenntnis der Situation der Kollegen in anderen Ländern einschließlich interkultureller Unterschiede gewinnt stetig an Bedeutung. Die Kontaktaufnahme und Herstellung freund-

schaftlicher Verhältnisse sind ein erster Schritt auf dem Weg, um über ein gegenseitiges Verständnis zu einer tatsächlichen Fachkooperation zu gelangen, die dem eigenen Unternehmen wie der Wissenschaft dient.

Björn Berghausen, Berlin, Peter Blum, Heidelberg, Didier Bondue, Blois/Frankreich und Martin Münzel, Berlin



siwiarchiv.de

Blog der Archive im Kreis Siegen-Wittgenstein



Vor 40 Jahren:

Veröffentlicht am 20. Juli 2012 von archivlar

Am 20. Juli 1972 starb **Friedrich Flick** in Konstanz.

Dies soll hier Anlass sein, das **Forschungsarchiv Flick** vorzustellen. Der Dank gilt Björn Berghausen, Leiter des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv e. V., für die beiden Bilder – das Porträt E. Flicks ist übrigens eine **Erstveröffentlichung** – und für die Erlaubnis den nachstehenden Text hier verwenden zu dürfen.

Das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv (BBWA) übernahm 2010 vom Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der

Friedrich-Schiller-Universität Jena das Forschungsarchiv Flick. *Es ist aus dem Forschungsprojekt „Flick im 20. Jahrhundert“ hervorgegangen, das von Dagmar Ottmann, einer Enkelin von Friedrich Flick, ermöglicht und von Prof. Dr. Norbert Frei mit einem Team von Mitarbeitern bearbeitet wurde. Der Jenaer Historiker stellt diese einzigartige Sammlung zur Wirtschafts- und Zeitgeschichte dem BBWA zur Verfügung, weil Berlin bis 1945 Sitz der Flick-Konzernzentrale war. Das Archiv bildete die Grundlage für das im vergangenen Jahr erschienene Buch von Norbert Frei/Ralf Ahrens/Jörg Osterloh/Tim Schanetzky „Flick. Der Konzern, die Familie, die Macht“ und die zweiteilige Fernsehdokumentation „Flick“, die kürzlich von arte und der ARD ausgestrahlt worden ist.*



Forschungsarchiv Flick im Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv

Der „Mythos Flick“

Friedrich Flick (1883-1972) verkörpert das Drama der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert. Die Karriere des ebenso genialen wie skrupellosen Unternehmers war immer „tief verwoben mit der großen Politik“, so Frei – während des Ersten Weltkrieges, in der Weimarer Republik, in den Jahren des Nationalsozialismus und auch in der Bundesrepublik. Spätestens mit der Verurteilung im Nürnberger Flick-Prozess entstand ein unheilvoller Mythos. Schon früh galt Flick etwa der DDR-Propaganda als wichtigster „Exponent eines verhassten Kapitalismus“ (Frei). In der Bundesrepublik noch in den sechziger Jahren als genialer Unternehmer verehrt, kehrte sich das Bild von Flick dort endgültig ins Negative, als in den achtziger Jahren die Details des Parteispendenskandals die Öffentlichkeit erregten.

Ernst Flick (1853-1915), Vater Friedrich Flicks
Signatur BBWA U 2/1/III/02/13

Ereignisse...

In den Unterlagen des Flick-Archivs spiegeln sich fast alle zentralen Ereignisse und Entwicklungen von wirtschaftspolitischer Bedeutung. Es umfasst die Zeit von 1916 bis 2005 und reicht damit bis in die jüngste Vergangenheit, als über die Friedrich-Christian Flick Collection und die Entschädigung von Zwangsarbeitern debattiert wurde. Stichworte genügen, um das thematische Spektrum der Dokumente zu ermessen: Hyperinflation, Weltwirtschaftskrise, „Polonisierung“ Ostoberschlesiens, Freundeskreis des Reichsführers SS Heinrich Himmler, Rüstungsgespräche, Rohstoffersatzwirtschaft, „Arisierung“, Zwangsarbeit, Nürnberger Prozess, Entflechtung der Schwerindustrie, Daimler-Verkauf, Spendenskandal.





Gesellschaft für Transfer Immateriellen Vermögens

ARCHIVSPIEGEL: Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv startet eigenen Blog

Publiziert am 24. Juli 2012 von redaktion

GTIV-Mitglied BBWA erweiterte Webaktivitäten

[GTIV, 24.07.2012] Auch das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv (BBWA) hat die Bedeutung einer ständigen eigenen Präsenz in der „Social Media“-Welt erkannt und in Ergänzung der bisherigen Website nun am 24. Juli 2012 auch ein eigenes Blog online gestellt: Dieses „Archivspiegel“ genannte Blog soll kontinuierlich mit neuen Inhalten befüllt werden. Das BBWA sieht darin einen weiteren Schritt im Prozess der eigenen Vernetzung mit wirtschaftshistorisch interessierten Partnern – der „Archivspiegel“ sei für den Dialog zur regionalen Wirtschaftsgeschichte konzipiert. Interessierte sind ausdrücklich zur Mitwirkung aufgerufen.

Es sollen u.a. stets aktuelle Einblicke in BBWA-Aktivitäten gewährt und Kooperationspartner vorgestellt werden. Neuigkeiten, Interessantes und Wissenswertes rund um die Themen Archiv- und Sammlungsgut, regionale Industriekultur und Wirtschaftsgeschichte sowie Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit des BBWA sollen im Fokus der Blog-Artikel stehen.

Weitere Informationen zum Thema:

ARCHIVSPIEGEL

[AKTUELLES AUS DEM REGIONALEN WIRTSCHAFTSARCHIV](#)

Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.

[DAS BERLIN-BRANDENBURGISCHE WIRTSCHAFTSARCHIV](#)



Historische Unternehmensakten der Berliner Stadtgüter an regionales Wirtschaftsarchiv übergeben

Publiziert am 12. August 2012 von redaktion

Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv stellt die Dokumente ab November 2012 zur Nutzung bereit

[Berliner Partner, 12.08.2012] Die historischen Unternehmensakten der Berliner Stadtgüter sind als aufbewahrungswürdig eingestuft worden, denn sie bilden den Zugang zur Entwicklung der Stadtgutflächen des Landes Berlin sowie zu ihrer wechselvollen 130-jährigen Geschichte und sollen für künftige Generationen erhalten werden. Für die Berliner Stadtgüter ist es wichtig, die historischen Dokumente des seit 2007 privatisierten Unternehmens in professionellen Händen aufbewahrt zu wissen – am 9. August 2012 haben sie Akten, Fotos und Pläne dem Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv (BBWA) übergeben. Damit wird ein großes Stück Berliner Stadtgeschichte und die seines Umlandes Brandenburg für Forschung, Bildung und Öffentlichkeit verfügbar und nachvollziehbar gemacht.

Die Freude im BBWA sei groß, so dessen Geschäftsführer Björn Berghausen, denn die Unterlagen ermöglichten nicht nur wirtschaftsgeschichtliche Recherchen sondern gäben auch Einblick in die regionale Hygienegeschichte, Landschaftsarchitektur, Baugeschichte und volkswirtschaftliche Entwicklung der Region Berlin-Brandenburg. Angefangen bei Unterlagen zur Rieselfeldnutzung für die Abwasserentsorgung von Berlin über Baupläne und Fotos zur Geschichte der einzelnen Güter bis zur Versorgung der Stadt mit der Lieferung gesunder Lebensmittel erzählten die Akten aus historischer Sicht spannende Etappen in der Entwicklung des Verflechtungsraums Berlin-Brandenburg.

Heute liegt die besondere Aufgabe der Berliner Stadtgüter darin, Grundstücke und Immobilien im Rahmen eines umfassenden, vorausschauenden Managements einer wirtschaftlichen Nutzung zuzuführen und dabei die Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Naturerhalt zu finden. Einer der weiteren Schwerpunkte liegt darin, Flächenersatz für Siedlungsräume und Verkehrswege zu schaffen und mit Aufforstungen und Erstpflanzungen dem Umweltschutzgedanken Rechnung zu tragen.



Foto: Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.

Die vor Kurzem aufgestellte **neue Regalanlage** des BBWA

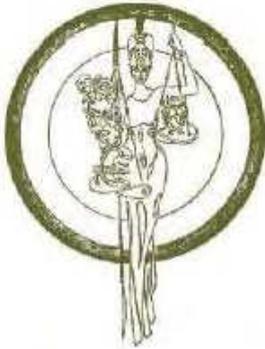
Gerade rechtzeitig konnte das BBWA Platz für diesen wirtschaftshistorisch interessanten Bestand schaffen. Eine vor Kurzem aufgestellte neue Regalanlage bietet nun Platz für den 66 Laufmeter großen Bestand der Stadtgüter. Ab November 2012 soll dieser zur Nutzung zur Verfügung stehen.

Das BBWA bewahrt Akten, Fotos, Karten, Pläne und Filme von Unternehmen und Verbänden sowie Nachlässe von Unternehmern auf. Es ist gemeinnützig und als kulturelle Institution vom Berliner Senat anerkannt. Das Wirtschaftsarchiv ist eine Forschungsstelle für die Wirtschaftsgeschichte der Region und organisiert Ausstellungen sowie Konferenzen und Veranstaltungen zu wirtschaftshistorischen Themen. Es ist Lernort für Schulen und kooperiert mit Universitäten und anderen historisch ausgerichteten Institutionen.

Weitere Informationen zum Thema:

ARCHIVSPIEGEL

[AKTUELLES AUS DEM REGIONALEN WIRTSCHAFTSARCHIV](#)



Gesellschaft für Transfer Immateriellen Vermögens

Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv übernimmt historische Akten der Berliner

Stadtgüter

Publiziert am 12. August 2012 von redaktion

Ein großes Stück Berliner Stadtgeschichte und die seines Umlandes Brandenburg soll für Forschung, Bildung und Öffentlichkeit verfügbar und nachvollziehbar gemacht werden

[GTIV, 12.08.2012] Die Entscheidung über den Verbleib alter Unternehmensakten ist von großer Tragweite – es stellt sich die Frage, ob sie in den Reißwolf bzw. in die Altpapiersammlung gehören oder doch als ein Konglomerat wertvoller Informationen zu Archivalien werden sollen. Die historischen Unternehmensakten der Berliner Stadtgüter jedenfalls sind als aufbewahrungswürdig eingestuft worden, denn sie bilden den Zugang zur Entwicklung der Stadtgutflächen des Landes Berlin sowie zu ihrer wechselvollen 130-jährigen Geschichte und sollen für künftige Generationen erhalten werden.

Für die seit 2007 privatisierten Berliner Stadtgüter ist es wichtig, die historischen Dokumente des Unternehmens in professionellen Händen aufbewahrt zu wissen – so übergaben sie am 9. August 2012 Akten, Fotos und Pläne dem Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv (BBWA).



Foto: Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.

Gerade noch rechtzeitig aufgestellt: Die neue Regalanlage des BBWA zur Aufnahme historischer Unternehmensakten

Gerade noch rechtzeitig konnte das BBWA Platz für diesen wirtschaftshistorisch interessanten Bestand schaffen. Eine vor Kurzem aufgestellte neue Regalanlage bietet nun auch Platz für den 66 Laufmeter großen Bestand der Stadtgüter – ab November 2012 soll dieser zur Nutzung zur Verfügung stehen. Damit wird ein großes Stück Berliner Stadtgeschichte und die seines Umlandes Brandenburg für Forschung, Bildung und Öffentlichkeit verfügbar und nachvollziehbar gemacht.

Die Freude im BBWA sei groß, so dessen Geschäftsführer Björn Berghausen, denn diese Unterlagen ermöglichten nicht nur wirtschaftsgeschichtliche Recherchen sondern gäben auch Einblick in die regionale Hygienegeschichte, Landschaftsarchitektur, Baugeschichte und volkswirtschaftliche Entwicklung der Region Berlin-Brandenburg. Angefangen bei Unterlagen zur Rieselfeldnutzung für die Abwasserentsorgung von Berlin über Baupläne und Fotos zur Geschichte der einzelnen Güter bis zur Versorgung der Stadt mit der Lieferung gesunder Lebensmittel erzählten die Akten aus historischer Sicht spannende Etappen in der Entwicklung des Verflechtungsraums Berlin-Brandenburg.

Heute liegt die besondere Aufgabe der Berliner Stadtgüter darin, Grundstücke und Immobilien im Rahmen eines umfassenden, vorausschauenden Managements einer wirtschaftlichen Nutzung zuzuführen und dabei die Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Naturerhalt zu finden. Einer der weiteren Schwerpunkte liegt darin, Flächenersatz für Siedlungsräume und Verkehrswege zu schaffen und mit Aufforstungen und Erstpflanzungen dem Umweltschutzgedanken Rechnung zu tragen.

Weitere Informationen zum Thema:

ARCHIVSPIEGEL

[AKTUELLES AUS DEM REGIONALEN WIRTSCHAFTSARCHIV](#)

Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.

[DAS BERLIN-BRANDENBURGISCHE WIRTSCHAFTSARCHIV](#)



Lernen für die Zukunft aus der Wirtschaftsgeschichte: Schüler recherchieren im Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv

Publiziert am 10. März 2012 von redaktion

Ausstellung und Gestaltung von Unterrichtsmaterialien aus Archivbeständen geplant

[Berliner Partner, 10.03.2012] Schülerinnen und Schüler des Oberstufenzentrums für Banken und Versicherungen in Berlin haben seit Februar 2012 einen neuen und unüblichen Lernort – sieben Monate lang werden sie Gelegenheit haben, das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv (BBWA) mittwochs am Nachmittag zu besuchen:

Themen wie „Recherche und Archivarbeit“ oder „Realitätsnahe Simulation von Geschäftsabläufen“ gehören zum Projekt und haben das Ziel, die jungen Menschen unterschiedlichster Herkunft im Übergang zwischen Schule, Ausbildung und Beruf zu fördern sowie ihre Chancen am Arbeitsmarkt zu erhöhen. Lehrer des Oberstufenzentrums und Projektleiter des Wirtschaftsarchivs arbeiten hierfür Hand in Hand.

Auch an anderen Wochentagen ist es möglich, in den Akten des BBWA zu recherchieren und in beaufsichtigten Schülerarbeitsgruppen zu lernen – hierfür stellt es einen Teil seiner rund 450.000 Einzelakten umfassenden Bestände sowie die 10.000 Bände der Bibliothek zur Verfügung. Eine Ausstellung und die Gestaltung von Unterrichtsmaterialien aus den Archivbeständen sind geplant. Die Präsentation wird auch Berliner Unternehmen vorstellen.

Finanziell unterstützt wird das Projekt durch das Programm „Lokales Soziales Kapital“ (LSK) mit Mitteln des „Europäischen Sozialfonds“ (ESF), das sich im Land Berlin dafür einsetzt, beschäftigungswirksame Potenziale in den einzelnen Bezirken zu erschließen.

Zu diesem Projekt hat das BBWA auf der Spendenplattform „betterplace.org“ die Aktion [Es werde Licht in unserer Bibliothek](#) gestartet – insbesondere damit die jungen Forscher angemessene Lichtverhältnisse für ihre Arbeit vorfinden.

Weitere Informationen zum Thema:

betterplace.org

[Es werde Licht! Licht in unserer Bibliothek!](#) / Ein Hilfsprojekt von: Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V. (Björn B.)

Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.

LERNEN FÜR DIE ZUKUNFT AUS DER WIRTSCHAFTSGESCHICHTE



Archivalia

"Lernen für die Zukunft aus der Wirtschaftsgeschichte"

"Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv und Oberstufenzentrum Banken und Versicherungen wollen für Schüler Chancen am Arbeitsmarkt erhöhen.

Berliner Schüler und Schülerinnen des Oberstufenzentrums für Banken und Versicherungen haben seit Februar einen neuen und unüblichen Lernort. Sieben Monate lang werden sie Gelegenheit haben, das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv mittwochs am Nachmittag zu besuchen. Themen wie „Recherche und Archivarbeit“ oder „Realitätsnahe Simulation von Geschäftsabläufen“ gehören zum Projekt und haben das Ziel, die jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund im Übergang zwischen Schule, Ausbildung und Beruf zu fördern und ihre Chancen am Arbeitsmarkt zu erhöhen. Lehrer des Oberstufenzentrums und Projektleiter des Wirtschaftsarchivs arbeiten hierfür Hand in Hand.

Auch an anderen Wochentagen ist es den Schülern und Schülerinnen erlaubt, in den Akten des Wirtschaftsarchivs zu recherchieren und in beaufsichtigten Schülerarbeitsgruppen zu lernen. Hierfür stellt das Wirtschaftsarchiv einen Teil seiner rund 450.000 Einzelakten umfassenden Bestände sowie die 10.000 Bände der Bibliothek zur Verfügung. Eine Ausstellung und die Gestaltung von Unterrichtsmaterialien aus den Archivbeständen sind geplant. Die Präsentation wird auch Berliner Unternehmen vorstellen.

Finanziell unterstützt wird das Projekt durch das Programm LSK (Lokales Soziales Kapital) mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF), das sich im Land Berlin dafür einsetzt, beschäftigungswirksame Potenziale in den einzelnen Bezirken zu erschließen.

.....

Kontakt : Björn Berghausen (Geschäftsführer) Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V. Eichborndamm 167, Haus 42, 13403 Berlin Telefon 030 41190698, Telefax 030 41190699 E-Mail: mail@bb-wa.de

<http://www.bb-wa.de>Quelle: BBWA - Mitteilungen 7. Jg. Nr. 13, Februar 2012 (PDF)

Wolf Thomas - am Freitag, 16. März 2012, 08:36 - Rubrik: Archivpaedagogik

Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv beteiligt sich an der Europawoche 2012

vom: 12.05.2012

[->Kommentar abgeben](#)

Im **Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv e.V.** erforschen Berufsschüler die Geschichte der Berliner Wirtschaft. Das Pilotprojekt zur außerschulischen Bildung wird vom Wirtschaftsarchiv in Kooperation mit dem Oberstufenzentrum Banken und Versicherungen Berlin organisiert. Die Berufsschüler bearbeiten anhand historischer Daten aus den Akten des Wirtschaftsarchivs Kreditanträge, simulieren Geschäftsvorgänge und bewerten Bilanzen. Seit Februar 2012 haben die Schülerinnen und Schüler mit dem Wirtschaftsarchiv einen neuen Lernort und erhalten dort Zugang zu originalen, historischen Unternehmensakten. Das bezirkliche Projekt wird durch das Programm „Lokales Soziales Kapital“ unterstützt



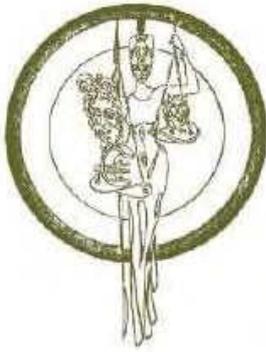
Abb.: Martin Lambert, Reinickendorfer Stadtrat für Stadtentwicklung, Umwelt, Ordnung und Gewerbe, Björn Berghausen, Geschäftsführer des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs, Henning Gehrman, Oberstudienrat am Oberstufenzentrum Banken und Versicherungen © BBWA

Zusammen mit anderen bezirklichen Projekten stellt das Wirtschaftsarchiv das Projekt vom 8. bis 21. Mai 2012 im Rathaus Reinickendorf in einer Ausstellung vor, für die Bezirksbürgermeister Frank Balzer die Schirmherrschaft übernommen hat. Die Ausstellungseröffnung erfolgte am 8. Mai durch den Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Umwelt und Gewerbe Martin Lambert. Die Europawoche wird in Erinnerung an die Schuman-Erklärung vom 9. Mai 1950, die den Grundstein für die heutige Europäische Union legte, jedes Jahr im Mai als gemeinsame Aktion der deutschen Länder, der Bundesregierung, der Europäischen Kommission und des Europäischen Parlaments in ganz Deutschland gefeiert. Für die Berliner Europawoche wurden

Verwaltungen, Vereine, Schulen, Firmen, Initiativen und alle aktiven Europäer/innen, aufgerufen, unter dem gemeinsamen Motto "Europa ist hier!" den Bürgerinnen und Bürgern wieder ein vielseitiges Angebot aus Information, Dialog und Aktion anzubieten. Ziel ist es, das europäische Bewusstsein zu schärfen und den Europagedanken zu stärken.

Das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv e.V.

Das Wirtschaftsarchiv bewahrt Akten, Fotos, Karten, Pläne und Filme von Unternehmen und Verbänden sowie Nachlässe von Unternehmern auf. Es ist gemeinnützig und als kulturelle Institution vom Berliner Senat anerkannt. Das Wirtschaftsarchiv ist eine Forschungsstelle für die Wirtschaftsgeschichte der Region und organisiert Ausstellungen sowie Konferenzen und Veranstaltungen zu wirtschaftshistorischen Themen. Es ist Lernort für Schulen und kooperiert mit Universitäten und anderen historisch ausgerichteten Institutionen. Das Wirtschaftsarchiv finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge, Drittmittel und Spenden. Für Spenden können Spendenquittungen ausgestellt werden.



Gesellschaft für Transfer Immateriellen Vermögens

Borsigs Name strahlt noch heute um die Welt

Publiziert am 13. Mai 2012 von redaktion

Vierter „Abend zur Industriekultur in Berlin-Brandenburg“ fand am 11. Mai 2012 statt

[GTIV, 13.05.2012] Der nunmehr bereits vierte „Abend zur Industriekultur in Berlin-Brandenburg“ war dem Thema „Borsig in Berlin“ gewidmet. Dr. Maria Borgmann, 1. Stellv. Vorsitzende des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs (BBWA), zeigte sich bei der Begrüßung am 11. Mai 2012 im „Goldberger-Saal“ des Ludwig-Erhard-Hauses angesichts der großen Resonanz, die der Name Borsig noch heute auslöst, berührt.

Sie erwähnte auch eine ganz aktuelle Entwicklung im Bezirk Reinickendorf – die bisherige Ortslage [Borsigwalde](#) im Ortsteil Wittenau ist gerade zu einem eigenen Ortsteil erhoben worden. Zum Abschluss benannte sie den 22. September 2012 als möglichen Termin für den fünften Industriekulturabend – der 150. Geburtstag Julius Bergers und die Berliner U-Bahn sollen dann im Fokus stehen.

Stefan Beck, Geschäftsführer der BORSIG GmbH, richtete zum 175. Jubiläum ein Grußwort an die sehr zahlreich erschienenen Interessierten. Er betonte die Rolle Berlins als Hauptsitz des [Unternehmens BORSIG](#), auch wenn nach dem Ende der Produktion von Lokomotiven der Raumbedarf am Standort in Reinickendorf zurückgegangen sei.

Angesichts der geschichtlichen Dimension des Hauses hob er den Gegenwartsbezug und die Zukunftsorientierung der heutigen BORSIG-Gruppe hervor – der Name BORSIG gehe heute noch immer von Berlin aus um die Welt. Abschließend erklärte er, dass die „Tage der Insolvenz“ angesichts der gegenwärtigen guten Umsatzlage der Gruppe schon fast vergessen seien.

Dr. Dieter Vorsteher, Stellvertreter des Präsidenten des Deutschen Historischen Museums (DHM), ging mit seinem Vortrag „Berlin und Borsig – Anfänge vor 175 Jahren“ auf die Geschichte des Unternehmens ein.

Dr. Vorsteher ist nunmehr seit 24 Jahren beim DHM und hat sich in seiner Dissertation mit BORSIG befasst. Von ihm stammt auch das Buch „Borsig. Eisengießerei und Maschinenbauanstalt zu Berlin“, welches im Oktober 1998 im Siedler Verlag erschienen ist.

Anhand eines Fotos führte er das Auditorium zurück in das Jahr 1912, zur Feier des 75. Jubiläums in einer Montagehalle in Borsigwalde. Schon damals habe sich BORSIG weltweit engagiert – so u.a. mit Dampfkesseln, Hoch- und Tiefbau, Pumpwerken und eben Eisenbahntechnik.

[August Borsig](#), 1804 in Breslau geboren, hatte 1823 ein Stipendium nach Berlin geführt. Dort besuchte er das von Peter Christian Wilhelm Beuth geleitete Königliche Gewerbeinstitut, brach diese Ausbildung aber schon 1825 ab.



Quelle: Wikipedia (gemeinfreies Werk)
August Borsig, Gemälde von Franz Krüger (1855)

Sodann trat er mit 21 Jahren eine Lehre in einem Maschinenbaubetrieb an und arbeitete sich dort zum „Faktor“ hoch. Schließlich gründete er 1837 seine eigene Eisengießerei. Die Produktion von 117.000 Schrauben für die Berlin-Potsdamer Eisenbahn sei sein erster Auftrag gewesen; Borsig habe damals zunächst jeden Auftrag annehmen müssen – zumeist Zuschussgeschäfte, so Dr. Vorsteher. Dazu zählten auch einige bekannte Werkstücke – z.B. die vier Löwen aus Gusseisen für die erste Hängebrücke Berlins von 1838, die Löwenbrücke im Tiergarten, oder die Dampfmaschine für das Pumpwerk Sanssouci 1841. Borsig habe sein Geld vorrangig mit dem Bau von Lokomotiven verdient. Mit der Beuth errang er 1844 die goldene Preismedaille der Gewerbeausstellung im Zeughaus.

Feuerland in der Oranienburger Vorstadt wurde zum Inbegriff für Industriekultur; aber schon Ende der 1840er-Jahre wurde der Platz zu klein und Borsig ließ ein Walzwerk in Moabit errichten. Die Revolutionszeit von 1848/49 habe Borsig für sich zu Akquisiezwecken genutzt, was durchaus kritisch gesehen worden sei. Nach dem Tod August Borsigs im Jahr 1854 übernahm sein Sohn Albert das Geschäft. Dessen Tod 1878 stürzte BORSIG in eine Krise, denn seine Kinder waren noch minderjährig. Ein Kuratorium übernahm zunächst die Geschäftsführung in einer umstrittenen Art und Weise.

Um 1900 erfolgte die Werksverlagerung nach Borsigwalde. Dort wurde die Produktion von Lokomotiven wieder erfolgreich fortgesetzt. In den Jahren 1922 bis 1924 wurde auf dem Werksgelände der Turm errichtet. 1931 ging das Unternehmen fast in die Insolvenz; die Fertigung der Lokomotiven wurde nach Hennigsdorf verlegt. Ernst von Borsig – die Familie war erst spät geadelt worden – starb 1933. In der NS-Zeit kam es dann quasi zu einer Verstaatlichung – damit sei auch das Ende des Familienunternehmens BORSIG besiegelt gewesen, so Dr. Vorsteher.



Quelle: Wikipedia (gemeinfreies Werk)

„Borsig's Maschinenbau-Anstalt zu Berlin 1847“ v. Karl Edauid Biermann

In einer Lesung aus seinem neuen Roman ließ Prof. Dr. Horst Bosetzky, insbesondere als Krimischriftsteller unter seinem Kürzel „-ky“ bekannt, den „König vom Feuerland“ lebendig werden. Er stellte den Epilog an den Beginn seiner Ausführungen und beschrieb eine Zwiesprache mit August

Borsig an dessen von Christian Daniel Rauch geschaffener Büste am Grabmal auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof.



Quelle: Wikipedia (gemeinfreies Werk)

August Borsigs Erbbegräbnis auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof

Als Schriftsteller suchte er Verbindungen zu seiner Romanfigur – er habe sich Borsig auch durch Analogiebetrachtungen zu Siemens angenähert, um sich in die Rolle hineinzusetzen. Zu den historisch verbürgten Persönlichkeiten und Handlungssträngen erfordere ein Roman indes schon einige phantasievolle Anreicherungen, erläuterte Professor Bosetzky.

Die am 21. Juli 1840 durchgeführte Wettfahrt der ersten eigenen Lokomotive, der „Borsig“, gegen eine von George Stephenson in England gebaute Lokomotive auf der Strecke von Berlin nach Jüterbog beschrieb er höchst bildhaft – aufgrund der Eingleisigkeit der Strecke habe die Reihenfolge ausgelost werden müssen. Obwohl Borsig gar nicht als erster habe starten wollen, sei doch das Los auf ihn gefallen, und trotz einiger Anlaufschwierigkeiten habe dieser das Rennen für sich entscheiden können. Abschließend beschrieb Professor Bosetzky noch die Eröffnungsfahrt auf der Strecke nach Stettin mit einem Sabotagezwischenfall. Hatte er sich eingangs als Lokomotivenliebhaber bekannt, ließ er es sich nicht nehmen, sich auch noch als Fußballfan vorzustellen – und darauf hinzuweisen, dass nach Albert Borsig der Borsigplatz in Dortmund benannt wurde.

Weitere Informationen zum Thema:

Berliner Partner, 19.04.2012

[Borsig in Berlin im Fokus des 4. Industriekulturabends am 11. Mai 2012 / Gemeinsam vom Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv e.V. und dem Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865 veranstalteter Themenabend](#)

Borsig in Berlin. Anfänge vor 175 Jahren

Vom: 01.05.2012

Auf 175 gemeinsame Jahre blicken Berlin und das **Unternehmen Borsig** im Jahr 2012 zurück und können ein ungewöhnliches Jubiläum begehen. Begonnen hat die Geschichte von Borsig mit der Eisengießerei vor dem Oranienburger Tor, die August Borsig 1837 eröffnete. Die Industrialisierung Berlins ist eng verknüpft mit dem Unternehmen Borsig, das Mitte des 19. Jahrhunderts Europas größter Lokomotivenhersteller war und bis zur Weltwirtschaftskrise von der Familie geführt wurde. Das 1898 errichtete Werk in Tegel ist noch heute Standort des Unternehmens, 1922 erhielt Berlin mit dem Borsig-Turm sein erstes Hochhaus.

Der vierte Abend zur Industriekultur des **Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs** am 11. Mai 2012 ist der Gründung des Unternehmens Borsig vor 175 Jahren in Berlin gewidmet. Gemeinsam mit dem Verein für die Geschichte Berlins, gegr. 1865 e.V. lädt das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv zu 18.00 Uhr in den Goldberger-Saal des Vereins der Berliner Kaufleute und Industriellen (VBKI) im Ludwig-Erhard-Haus in der Fasanenstraße 85 ein. Stefan Beck, Geschäftsführer der heutigen **BORSIG GmbH**, wird die Gäste begrüßen.

Anschließend präsentiert Dr. Dieter Vorsteher, ausgewiesener Kenner der Berliner Wirtschaftsgeschichte und Stellvertreter des Präsidenten der **Stiftung Deutsches Historisches Museum**, die bewegten ersten Jahrzehnte von Borsig mit einem Bogen bis zum Heute. Er beginnt bei der Gründung der ersten Eisengießerei durch August Borsig, mit dem 1837 der Pfad des Unternehmens seinen Anfang nahm. Auf dem Weg streift der Vortrag Stationen wie das Industriegebiet an der Chausseestraße, das wegen der vielen Essen und Schornsteine „Feuerland“ genannt wurde, und dokumentiert den Einfluss von Borsig auf das Stadtbild Berlins.

Der Bestsellerautor **Horst Bosetzky** liest im Anschluss aus seinem biografischen Roman „Der König vom Feuerland – August Borsigs Aufstieg in Berlin“ und zeigt, wie packend Unternehmensgeschichte sein kann. Der Autor - besser bekannt unter dem Kürzel -ky, unter dem er zahlreiche Kriminal- und Berlin-Romane veröffentlicht hat - zeichnet Facetten einer beispiellosen Fabrikantenkarriere nach und macht in seiner Lesung eine vergangene Epoche Berlins lebendig.

Das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv versteht sich als Gedächtnis der regionalen Wirtschaft. Es bewahrt die Überlieferungen des Wirtschaftsstandortes, ist Forschungsstelle für die regionale Wirtschaftsgeschichte, Veranstalter von Ausstellungen, Konferenzen und Vortragsreihen sowie Vermittler von wirtschaftshistorischen Themen an die Öffentlichkeit.



Vierter Abend zur Industriekultur in Berlin-Brandenburg ganz im Zeichen Borsigs

Publiziert am 13. Mai 2012 von redaktion

Basierend auf einer reichen Unternehmensgeschichte geht es um das Heute und Morgen

[Berliner Partner, 13.05.2012] Stefan Beck, Geschäftsführer der BORSIG GmbH, richtete am 11. Mai 2012 im „Goldberger-Saal“ des Ludwig-Erhard-Hauses zum 175. Jubiläum BORSIGs ein Grußwort an die sehr zahlreich erschienenen Interessierten – der nunmehr bereits vierte „Abend zur Industriekultur in Berlin-Brandenburg“ war ganz dem Thema „Borsig in Berlin“ gewidmet.

Beck betonte die Rolle Berlins als Hauptsitz des Unternehmens BORSIG, auch wenn nach dem Ende der Produktion von Lokomotiven der Raumbedarf am Standort in Reinickendorf zurückgegangen sei.

Angesichts der geschichtlichen Dimension des Hauses hob er den Gegenwartsbezug und die Zukunftsorientierung der heutigen BORSIG-Gruppe hervor – der Name BORSIG gehe heute noch immer von Berlin aus um die Welt. Abschließend erklärte er, dass die „Tage der Insolvenz“ angesichts der gegenwärtigen guten Umsatzlage der Gruppe schon fast vergessen seien.



Quelle: WikiPedia (gemeinfreies Werk)

„Borsig’s Maschinenbau-Anstalt zu Berlin 1847“ v. Karl Edaurd Biermann
http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Borsig_1847.jpg&filetimestamp=20111021152010

Dr. Dieter Vorsteher, Stellvertreter des Präsidenten des Deutschen Historischen Museums (DHM), ging mit seinem Vortrag „Berlin und Borsig – Anfänge vor 175 Jahren“ auf die Geschichte des Unternehmens ein. Er ist seit nunmehr 24 Jahren beim DHM und hat sich in seiner Dissertation mit BORSIG befasst. Von ihm stammt auch das Buch „Borsig. Eisengießerei und Maschinenbauanstalt zu Berlin“, welches im Oktober 1998 im Siedler Verlag erschienen ist.

Anhand eines Fotos führte Dr. Vorsteher das Auditorium zurück in das Jahr 1912, zur Feier des 75. Jubiläums in einer Montagehalle in Borsigwalde. Schon damals habe sich BORSIG weltweit engagiert – so u.a. mit Dampfkesseln, Hoch- und Tiefbau, Pumpwerken und eben Eisenbahntechnik. August Borsig, 1804 in Breslau geboren, hatte 1823 ein Stipendium nach Berlin geführt. Dort besuchte er das von Peter Christian Wilhelm Beuth geleitete Königliche Gewerbeinstitut, brach diese Ausbildung aber schon 1825 ab. Sodann trat er mit 21 Jahren eine Lehre in einem Maschinenbaubetrieb an und arbeitet sich dort zum „Faktor“ hoch. Schließlich gründete er 1837 seine eigene Eisengießerei. Die Produktion von 117.000 Schrauben für die Berlin-Potsdamer Eisenbahn sei sein erster Auftrag gewesen; Borsig habe damals zunächst jeden Auftrag annehmen müssen – zumeist Zuschussgeschäfte, so Dr. Vorsteher. Dazu zählten auch einige bekannte Werkstücke – z.B. die vier Löwen aus Gusseisen für die erste Hängebrücke Berlins von 1838, die Löwenbrücke im Tiergarten, oder die Dampfmaschine für das Pumpwerk Sanssouci 1841. Borsig habe sein Geld vorrangig mit dem Bau von Lokomotiven verdient. Mit der Beuth errang er 1844 die goldene Preismedaille der Gewerbeausstellung im Zeughaus.

Feuerland in der Oranienburger Vorstadt wurde zum Inbegriff für Industriekultur; aber schon Ende der 1840er-Jahre wurde der Platz zu klein und Borsig ließ ein Walzwerk in Moabit errichten.



Quelle: WikiPedia (gemeinfreies Werk)

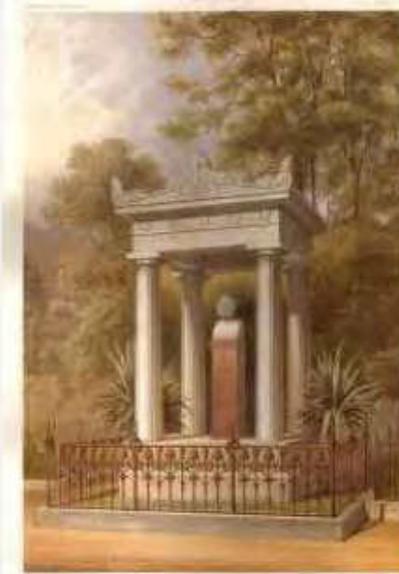
August Borsig, Gemälde von Franz Krüger (1855)

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Bundesarchiv_Bild_102-12815_August_Borsig.jpg&filetimestamp=20090517175608

Die Revolutionszeit von 1848/49 habe Borsig für sich zu Akquisierzwecken genutzt, was durchaus kritisch gesehen worden sei. Nach dem Tod August Borsigs im Jahr 1854 übernahm sein Sohn Albert das Geschäft. Dessen Tod 1878 stürzte BORSIG in eine Krise, denn seine Kinder waren noch minderjährig. Ein Kuratorium übernahm zunächst die Geschäftsführung in einer umstrittenen Art und Weise.

Um 1900 erfolgte die Werksverlagerung nach Borsigwalde. Dort wurde die Produktion von Lokomotiven wieder erfolgreich fortgesetzt. In den Jahren 1922 bis 1924 wurde auf dem Werksgelände der Turm errichtet. 1931 ging das Unternehmen fast in die Insolvenz; die Fertigung der Lokomotiven wurde nach Hennigsdorf verlegt. Ernst von Borsig – die Familie war erst spät geadelt worden – starb 1933. In der NS-Zeit kam es dann quasi zu einer Verstaatlichung – damit sei auch das Ende des Familienunternehmens BORSIG besiegelt gewesen, so Dr. Vorsteher.

In einer Lesung aus seinem neuen Roman ließ Prof. Dr. Horst Bosetzky, insbesondere als Krimi-Schriftsteller unter seinem Kürzel „-ky“ bekannt, den „König vom Feuerland“ lebendig werden. Er stellte den Epilog an den Beginn seiner Ausführungen und beschrieb eine Zwiesprache mit August Borsig an dessen von Christian Daniel Rauch geschaffener Büste am Grabmal auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof.



Quelle: WikiPedia (gemeinfreies Werk)

August Borsigs Erbbegräbnis auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Berlin_Erbbegraebnis_Borsig_AS.jpg&filetimestamp=20060119204835

Als Schriftsteller suche er Verbindungen zu seiner Romanfigur – er habe sich Borsig auch durch Analogiebetrachtungen zu Siemens angenähert, um sich in die Rolle hineinzusetzen. Zu den historisch verbürgten Persönlichkeiten und Handlungssträngen erfordere ein Roman indes schon einige phantasievolle Anreicherungen, erläuterte Professor Bosetzky.

Die am 21. Juli 1840 durchgeführte Wettfahrt der ersten eigenen Lokomotive, der „Borsig“, gegen eine von George Stephenson in England gebaute Lokomotive auf der Strecke von Berlin nach Jüterbog beschrieb er höchst bildhaft – aufgrund der Eingleisigkeit der Strecke habe die Reihenfolge ausgelost werden müssen. Obwohl Borsig gar nicht als erster habe starten wollen, sei doch das Los auf ihm gefallen, und trotz einiger Anlaufschwierigkeiten habe dieser das Rennen für sich entscheiden können.

Abschließend beschrieb Professor Bosetzky noch die Eröffnungsfahrt auf der Strecke nach Stettin mit einem Sabotagezwischenfall. Hatte er sich eingangs als Lokomotivenliebhaber bekannt, ließ er es sich nicht nehmen, sich auch noch als Fußballfan vorzustellen – und darauf hinzuweisen, dass nach Albert Borsig der Borsigplatz in Dortmund benannt wurde.

Dr. Maria Borgmann, 1. Stellv. Vorsitzende des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs (BBWA), führte durch den Abend und zeigte sich angesichts der großen Resonanz, die der Name Borsig noch heute auslöst, berührt.

Sie erwähnte auch eine ganz aktuelle Entwicklung im Bezirk Reinickendorf – die bisherige Ortslage Borsigwalde im Ortsteil Wittenau ist gerade zu einem eigenen Ortsteil erhoben worden. Zum Abschluss benannte sie den 22. September 2012 als möglichen Termin für den fünften Industriekulturabend – der 150. Geburtstag Julius Bergers und die Berliner U-Bahn sollen dann im Fokus stehen.



Gesellschaft für Transfer Immateriellen Vermögens

Fünfter Abend zur Industriekultur in Berlin-Brandenburg: Julius Berger zum 150.
Publiziert am 19. September 2012 von redaktion

„Bauen im Berliner Untergrund“ im Fokus am 21. September 2012 im Ludwig-Erhard-Haus

[GTIV, 19.09.2012] Die GTIV unterstützt wieder den vom Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv e.V. (BBWA) und dem Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865 (VfdGB) veranstalteten „Abend zur Industriekultur in Berlin-Brandenburg“, der sich in seiner fünften Auflage „Julius Berger zum 150.“ widmet und das „Bauen im Berliner Untergrund“ als thematischen Schwerpunkt haben wird.

Julius Berger, Jahrgang 1862, gilt als ein typischer „Selmademan“ – mit Fleiß und Unternehmmergeist arbeitete er sich aus einfachen Verhältnissen zum angesehenen Geschäftsmann empor. In der Epoche der Weimarer Republik war er international tätig und zählte zu den wichtigsten deutschen Bauunternehmern jener Zeit. Die aufziehende NS-Herrschaft wurde ihm zum Verhängnis – er trat im Dezember 1933 als Vorstandsvorsitzender der Julius Berger Tiefbau AG (JBTAG) zurück. 1942 wurde er mit seiner Frau Flora in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo beide den Tod fanden...

Dr. Martin Krauß, Unternehmenshistoriker der Bilfinger Berger SE nimmt Bergers 150. Geburtstag zum Anlass, an das Leben und Werk dieser bedeutenden Berliner Unternehmenspersönlichkeit zu erinnern. Dietmar Arnold, Vorsitzender der Berliner Unterwelten e.V. gewährt in seinem Vortrag „Berlin von unten“ Einblicke in die Welt der Tiefbau-Relikte vergangener Zeiten. Die Einführung in den Abend übernimmt Dr. Manfred Uhlitz, Vorstandsvorsitzender des VfdGB.



Abbildung: Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv e.V. (mit Fotos aus dem Unternehmensarchiv der Bilfinger Berger SE in Mannheim sowie dem Philipp-Holzmann-Bildarchiv beim Hauptverband der Deutschen Bauindustrie in Berlin)

AUF DEM CAMPUS .DE

Exzellentes aus Wissenschaft, Forschung und Kultur

5. Abend zur Industriekultur in Berlin-Brandenburg: Julius Berger und der Berliner Untergrund

Publiziert am 22. September 2012 von dp

Dargestellt wurden das tragische Schicksal der Tiefbau-Unternehmerpersönlichkeit und die Spuren der Vergangenheit im Souterrain der deutschen Hauptstadt

[Auf dem Campus, 22.09.2012] Für die beiden Veranstalter und Kooperationspartner Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V. (BBWA) und Verein für die Geschichte Berlins e.V. (VfdGB) begrüßte der VfdGB-Vorsitzende Dr. Manfred Uhlitz am 21. September 2012 die fünfte Versammlung des „Abends zur Industriekultur in Berlin-Brandenburg“ im Ludwig-Erhard-Haus.

Dr. Uhlitz stellte kurz den ersten Vortragenden des Abends, Dr. Martin Krauß, Unternehmenshistoriker der Bilfinger Berger SE, vor; dieser sei der Versammlung schon seit dem dritten Abend zur Industriekultur in Berlin-Brandenburg bekannt, welcher sich der Berlinischen Bodengesellschaft gewidmet hatte.

Bergers Urenkel engagiert sich für das Andenken seiner Vorfahren

Sodann verwies Dr. Uhlitz auf einen besonderen Gast des Abends – den Urenkel Julius Bergers, Manuel Biedermann, ein Tischlermeister aus Wilmersdorf, der sich für die Restaurierung der 1928 auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee errichteten Grabstätte der Familie Berger engagierte. Diese ist im Prinzip eher eine Gedenkstätte, denn Berger und seine Frau Flora fanden den Tod im Konzentrationslager Theresienstadt. Ferner hat sich Biedermann für „Stolpersteine“ zum Gedenken an seine Urgroßeltern eingesetzt und betreibt zur Erinnerung an seine Vorfahren die Website „Berger Reloaded“.

Julius Berger als Unternehmerpersönlichkeit des Tiefbaus

Julius Berger sei ein „klassischer Selfmade-Man“ gewesen, so Dr. Krauß. Aus kleinen Verhältnissen stammend habe er es zum bedeutenden jüdischen Unternehmer in der Zeit der Weimarer Republik gebracht. Berger hatte 14 Geschwister, von denen die ältesten aus wirtschaftlichen Gründen in die USA auswandern mussten. Sein Vater war Inhaber eines Fuhrbetriebs in Zempelburg (Westpreußen); zunächst seien vor allem Exponate und Waren von und zu Messen transportiert worden – so von und nach Leipzig und Frankfurt (Oder). Mit dem Bau von Eisenbahnlinien verkürzten sich die beauftragten Transporte aber – von und zu den Bahnhöfen.

Berger kam mit zwölf Jahren nach Berlin und ging in einer En-gros-Handlung für Leder in die Lehre; außerdem besuchte er die Abendschule des Vereins Berliner Kaufleute. Nach seiner vorläufigen Rückkehr in seine Geburtsstadt engagierte er sich auch ehrenamtlich für

Vereinsgründungen. In jener Zeit widmete sich der väterliche Betrieb dem Transport von Getreide bzw. Ernten; die Auslastung und damit der wirtschaftliche Erfolg schwankten aber saisonal bedingt. Mit der Verlagerung des Schwerpunkts auf Steine und Kies gewann der junge Berger Einblicke in den Straßen- und Tiefbau. Aus der 1891 mit Flora geschlossenen Ehe gingen fünf Kinder hervor. Berger erhielt Transport- und Lieferaufträge für die sich im Aufbruch befindliche Eisenbahn in seiner Heimatregion. Auf Basis seiner Erfahrungen mit dem Tiefbau entschloss sich Berger zur Gründung einer eigenen Baufirma. Es erfolgte ein Umzug nach Bromberg, weil der dortige industrielle Fokus auf Holz, Metall und Maschinen insbesondere für den Eisenbahnbau bessere Aussichten versprach.

1899 wurde Berger von einem familiären Schicksalsschlag fast aus der Bahn geworfen – sein Sohn Bruno starb mit nur sechs Jahren an einer Krankheit. Er konnte jedoch durch gutes Zureden vom Aufgeben abgehalten und zur Gründung der Julius Berger Tiefbau AG (JBTAG) motiviert werden. 1907 wurde ein Baubüro in Berlin gegründet; 1910 wurde auch der Sitz der JBTAG in die Reichshauptstadt verlegt. Schnell bemühte sich Berger auch um Aufträge im Ausland, so z.B. beim Bau des acht Kilometer langen Hauenstein-Basistunnels in der Schweiz 1913.

Mit der NS-Herrschaft endete Bergers persönlicher unternehmerischer Erfolg – eine tiefe Enttäuschung über sein Vaterland befahl ihn – so soll er 1933 geäußert haben: „Ich war Deutscher und bin Jude geworden.“ 1938 wurde die Auswanderung erwogen; noch Ende 1940 bemühte sich Berger vergeblich um die Ausreise nach Uruguay. Berger und seine Frau wurden 1942 ins KZ Theresienstadt deportiert, wo sie den Tod fanden...

Als Dr. Krauß über die abermalige Umfirmierung der heutigen Bilfinger Berger SE am 24. September 2012 informierte, kam es angesichts dieser tragischen Geschichte im Auditorium zu Unmutsbekundungen. Denn fortan stehe nur noch der Name „Bilfinger“ für die Unternehmensgruppe; die einzelnen Gesellschaften der Gruppe sollten noch eine ergänzende Spartenbeschreibung erhalten. Dr. Krauß erläuterte, dass die Unternehmensgruppe mit heute rund 60.000 Mitarbeitern weltweit nur noch zu 20 Prozent im Baubereich aktiv sei und nach den vielen Aufkäufen von Firmen nun eine Vereinheitlichung des Markenauftritts geplant sei. Der Name „Berger“ solle indes künftig über den neu gestifteten „Julius-Berger-Preis“ erhalten bleiben. Aus dem Auditorium wurde dennoch die jüngste Umfirmierung unter regem Beifall der Versammlung als „historisch falsch“ kritisiert.



Abbildung: Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchiv e.V. (mit Fotos aus dem Unternehmensarchiv der Bilfinger Berger SE in Mannheim sowie dem Philipp-Holzmann-Bildarchiv beim Hauptverband der Deutschen Bauindustrie in Berlin)

Die Tiefbau-Persönlichkeit Julius Berger und sein Schicksal sowie der Berliner Untergrund standen im Fokus der fünften Auflage des „Abends zur Industriekultur in Berlin-Brandenburg“

Brauereien als Pioniere im Berliner Untergrund

Der Vorsitzende der Berliner Unterwelten e.V., Dietmar Arnold, stellte „Berlin von unten vor“. Der studierte Stadt- und Regionalplaner sei in Paris von Liebhabern der dortigen Katakomben inspiriert worden, deren Erkundung er sich damals tagelang gewidmet habe. Zurückgekehrt nach Berlin habe er sich die Frage gestellt, was eigentlich unter der eigenen Stadt zu finden sei. Im Zuge seiner Forschungsarbeit mit Gleichgesinnten seien insbesondere Bunker, Brauereikeller sowie ungenutzte Tunnel aufgespürt und untersucht worden. Darüber berichte sein in nunmehr zehnter Auflage erschienenes Buch „Dunkle Welten – Bunker, Tunnel und Gewölbe unter Berlin“, Ch. Links Verlag, ISBN 978-3861535836.

Seiner Erkenntnis nach mache der Untergrund bei Bauvorhaben durchschnittlich rund 40 Prozent der gesamten Baukosten aus – beim Potsdamer Platz seien es sogar rund 53 Prozent gewesen. Pioniere der Untergrundbauten seien in Berlin die Brauereien gewesen – leider sei insbesondere in den 1990er-Jahren mangels Denkmalschutz für den Untergrund im Zuge von Baumaßnahmen viel Erhaltenswertes zerstört worden. Dies sei auch ein maßgeblicher Impuls zur Vereinsgründung gewesen.

In einem historischen Abriss zeigte Arnold auf, wie in der wachsenden Metropole Berlin zunächst Anlagen der Kanalisation und Kommunikation, aber bald auch des Transports von Gütern und Personen unter die Erde gelegt werden mussten. Nach Paris habe Berlin 1940 gar das zweitgrößte Rohrpostnetz der Welt besessen. Er stellte auch bis heute ungenutzte Tunnelanlagen der Berliner U-Bahn vor, die als „Vorratsbauten“ einer ungewissen Zukunft entgegen dümmerten und deren Nutzung er wohl nicht mehr erleben werde. Lediglich bei der U5 seien Aktivitäten zu vermerken – daran baue auch Bilfinger mit.

Bemerkenswert sei die verzögerte Reaktion der Berliner Fahrgäste gewesen, die sich erst nach Stunden über vermeintliche NS-Relikte im Bahnhof Deutsche Oper beschwert hätten, in dem für den Film „Der Untergang“ die Fluchtszene durch den einstigen U-Bahnhof „Kaiserhof“, heute Mohrenstraße, gedreht worden sei und bei Anlauf des Betriebs am frühen Morgen des Folgetages noch nicht alle Requisiten der nächtlichen Aufnahmen wieder entfernt gewesen seien. Die ersten Fahrgäste, so Arnold, der als Berater an diesem Filmprojekt mitgewirkt hatte, hätten sich noch nicht daran gestört, erst am späteren Vormittag habe es empörte Reaktionen gegeben. Unter der NS-Herrschaft habe sich der Fokus der Untergrundaktivitäten verlagert – insbesondere im Zusammenhang mit der geplanten Umgestaltung der Reichshauptstadt Berlin zur „Welthauptstadt Germania“. In der letzten Phase des Zweiten Weltkriegs seien viele Rüstungsbetriebe unter die Erde verlegt worden.

Nach der Teilung Berlins durch die Mauer 1961 sei die Untergrundgeschichte Berlins vor allem durch die spektakulären Tunnelfluchten geprägt gewesen – 78 Fluchttunnel habe man bisher ermitteln können. Der Verein biete heute regulär in sieben Sprachen die stark nachgefragten Exkursionen in den Berliner Untergrund an. Ferner widme man sich Kunst- und Kulturprojekten – so z.B. zur Erinnerung an die Fluchttunnel.

BERLINER WIRTSCHAFT – NOVEMBER 2012

100 Jahre für die Ausbildung



© Armin Akhtar

Der ehemalige Schulleiter Klaus Gehrmann mit Ehefrau Bärbel. Unter den Gästen IHK-Hauptgeschäftsführer Jan Eder (2.v.l.) und Kanzlerkandidat Peer Steinbrück (2.v.r.)

Vor 100 Jahren, am 1. Oktober 1912, richtete die „Korporation der Kaufmannschaft von Berlin“ an ihren Schulen die ersten drei Fachklassen für Versicherungskaufleute ein. Es war die Geburtsstunde des heutigen „OSZ Banken und Versicherungen, Berlin“. Mit diesen Worten eröffneten die Moderatoren Pia Wandscheer und Christopher Habon, beides Auszubildende am OSZ, die Festveranstaltung und begleiteten die Gäste durch die Geschichte der Schule.

Als 1920 die „Korporation“ in der Industrie- und Handelskammer zu Berlin (IHK) aufging, übernahm die IHK auch die mittlerweile entstandene „Versicherungs- Fachschule“. Diese hatte damals mit fast 1000 Schülern eine beachtliche Größe erreicht. 1927 wurde aufgrund einer Vereinbarung mit der Stadt Berlin eine „Schule für das Bankgewerbe“ nach dem Vorbild der „Versicherungs-Fachschule“ von der IHK gegründet. Beide Schulen wurden 1936 zu einer „Berufsschule für das Bank- und Versicherungsgewerbe“ zusammengeführt.

Die Teilnahme an den 1929 eingeführten Abschlussprüfungen der IHK war zunächst noch freiwillig, erst 1938 wurden diese verpflichtend, nachdem die Ausbildung im Kredit- und Versicherungsgewerbe durch Lehrvertragsmuster und Ausbildungsordnungen einheitlich geregelt wurde. Der Englischunterricht wurde bereits 1927 als Pflichtfach eingeführt. Um die Schüler zu guten Leistungen in diesem Fach zu motivieren, bot die IHK schon in den dreißiger Jahren die Möglichkeit der Qualifikation in einer „Sprachprüfung für Bankgehilfen“.

Fremdsprachen spielten schon früher eine große Rolle bei Bank- und Versicherungskaufleuten. Dieser Bereich wurde konsequent ausgebaut. Heute wird neben Englisch und Französisch in der Schule auch Spanisch, Russisch und Japanisch angeboten. In den vergangenen 100 Jahren haben viele Tausende Auszubildende des Bank- und Versicherungsgewerbes die Schule besucht und die Lehrabschlussprüfung der IHK erfolgreich absolviert.

Das derzeitige Bildungsangebot des OSZ umfasst viele unterschiedliche Bereiche. Neben der Berufsschule für Bank- und Versicherungskaufleute bietet die Schule sowohl eine einjährige (berufsvorbereitende) Berufsfachschule als auch eine dreijährige kaufmännische Berufsfachschule (mit IHK Abschluss zum/zur Bürokaufmann/-frau) an. Mit dem Weiterbildungsangebot der „Europäischen Wirtschaftsfachschule – Finanzwirtschaft (EWF)“ haben Studierende in einem sieben Semester umfassenden Studiengang in Abendform die Möglichkeit, den Abschluss „Staatlich geprüfter Betriebswirt/ staatlich geprüfte Betriebswirtin“ zu erlangen.

In den Festansprachen während der Feierlichkeiten betonte Bildungsstaatssekretär Mark Rackles die Bedeutung der Oberstufenzentren. Jan Eder, der Hauptgeschäftsführer der IHK Berlin, gratulierte mit dem Hinweis, wie wichtig den Berliner Banken und Versicherungen eine gute Ausbildung ihrer Mitarbeiter schon seit 100 Jahren sei und lobte dabei das Berlin-Brandenburgische Wirtschaftsarchiv, das mit dem Projekt „Lernen für die Zukunft aus der Wirtschaftsgeschichte“ den Unterricht lebendig macht und die Schule beim Erstellen einer Chronik unterstützt.

Peer Steinbrück mahnte in seiner Festansprache eindringlich, den angehenden Bankern angesichts der derzeitigen Finanzlage

bereits in ihrer Ausbildung Werte und Bewusstsein für die Notwendigkeit balancierter Märkte zu vermitteln. Musikalisch begleiteten die Schülerinnen und Schüler des Musikgymnasiums Carl Phillip Emanuel Bach den Festakt. *sbt/bl*